

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis im Monat einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 80 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.40 Mk., für 1 Monat 80 Pfg. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion:
Leipzig, Landauer Straße 10/21.
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig.
Fernsprecher: 13608.

Inserate kosten die 7spaltige Zeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Platzvorschrift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Bellegen von Prospekten ist bei der Gesamtauflage 4. — Mk. jedes Tausend, bei Teilaufgabe 5. — Mk. — Schluss der Annahme von Inseraten für die fünfte Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Landauer Straße 10/21, Fernsprecher: 4506 • Inseraten-Abteilung Fernsprecher: 2721.

Tageskalender.

Das Leipziger Stadtverordnetenkollegium hat das Verlangen nach besserem Bauarbeiterlohn abgelehnt.

Im Bittauer Textilindustriegebiet ist eine große Lohnbewegung eingeleitet worden.

Die Reichsregierung kündigt offiziell an, daß sie in den nächsten Tagen einzuleitende Maßregeln gegen die Teuerung bekanntgeben werde.

In Straßburg betätigte sich ein Postkist als Unternehmerragent in der Ueberbrebung Ausständiger zur Wiederaufnahme der Arbeit.

Auf der Insel Samos finden lebhafteste Gesichte mit eindringenden Kretern statt.

Das Großkapital gegen den Juristentag.

Leipzig, 26. September.

gh. Den Verhandlungen der Deutschen Juristentage haben auch unsere Großkapitalisten stets eine große Bedeutung zuerkannt. Und das aus gutem Grunde. Denn die Deutschen Juristentage haben wertvolle Anregungen zum Ausbau unsres bürgerlichen Rechts, zur Anpassung unsres Rechts an die Bedürfnisse der Großkapitalisten gegeben.

Auch der letzte Deutsche Juristentag in Wien hat sich mit derartigen Fragen beschäftigt. Außerdem war aber eine ganz andre Frage Gegenstand der Verhandlung: eine Frage, die nicht dem Bedürfnisse der Großkapitalisten entspricht, sondern gegen den Wunsch der Großkapitalisten auf die Tagesordnung des diesjährigen Deutschen Juristentags gesetzt worden ist: die Frage des einheitlichen Angestelltenrechts.

Bereits vor dem Zusammentritt des Juristentags haben wir an dieser Stelle die Bedeutung der Frage für ein einheitliches Arbeiterrecht dargelegt und den Wunsch daran geknüpft, daß die Aussprache über diese Frage auf dem Deutschen Juristentag den Weg zu einem einheitlichen Arbeiterrechte ebnen möge. Leider haben die Verhandlungen nicht ganz unsrer Erwartung entsprochen. Jedoch brachten sie wenigstens von neuem den Beweis dafür, daß es Zeit ist, endlich ein Ende zu machen mit dem planlosen Herumflüken an den Schutzbestimmungen für die Arbeiter und Angestellten und dafür ein einheitliches, umfassendes und übersichtliches Arbeiterrecht zu schaffen.

Dieses Ergebnis der Aussprache auf dem letzten Deutschen Juristentage hat unsere Großkapitalisten gar gewaltig aufgeregt. Dieselben Herren, die sonst die Juristen nur zu gut

zu schätzen wissen, die mit schwerem Gelde hervortragende Juristen als ihre Wortführer anstellen: dieselben Herren behandeln den bedeutendsten Redner auf dem letzten Deutschen Juristentage, einen der angesehensten Juristen unsrer Zeit, den früheren österreichischen Justizminister Professor Dr. Franz Klein in Wien, als ob er eigentlich — nicht recht zurechnungsfähig sei.

Das Verbandsblatt der deutschen Industriellen druckt zustimmend das Urteil des Verbandsblattes der österreichischen Industriellen ab: dem früheren Justizminister sei der Ruhm der Objektivität, der Unparteilichkeit, des reifen Verständnisses für die Unternehmerschaft und damit der Produktion überhaupt vollständig verloren gegangen. Noch deutlicher ist das Zentralblatt deutscher Arbeiterverbände, die Deutsche Arbeitgeberzeitung, geworden. Sie schreibt:

Erster Berichterstatter war der frühere österreichische Justizminister Prof. Dr. Klein in Wien. Allen Respekt vor seiner Gelehrsamkeit! Aber sein Bericht ist ein trauriger Beweis für die Verwirrung, die die suggestive Kraft des Sozialismus oder vielmehr des Kathedersozialismus in den Hirnen unsrer Zeitgenossen angezündet hat. Es würde den Raum dieser Zeitung über die Gebühr in Anspruch nehmen, wollte man auch nur andeutungsweise versuchen, die weltfremden Ansichten und die schiefen Urteile des Berichterstatters zu widerlegen. Es genügt zu erwähnen, daß er die gesetzliche Anerkennung der Tarifverträge für alle Ständen forderte und gesetzliche Vorschriften über eine angemessene Höhe der Gehälter verlangte.

Die hier angeführten, angeblich so schrecklichen Forderungen enthalten in Wahrheit nichts, was heutzutage nicht selbstverständlich wäre. Wenn ein Tarifvertrag zustande kommt, so soll er doch auch möglichst allgemeine Geltung haben; und welcher ernsthafte Mensch kann den Angestellten das Recht auf ein angemessenes Gehalt bestreiten wollen?

Unsre Großkapitalisten versäumen denn auch selbst bei dieser Gelegenheit nicht, zu versichern, daß sie es mit den Angestellten gewiß sehr gut meinen. Aber, was sie nicht dulden wollen, ist die gesetzliche Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Sie wollen vielmehr auch fernerhin die „Herren“ sein, wollen auch fernerhin nach ihrem Ermessen bestimmen, was die Angestellten und die Arbeiter überhaupt zu leisten und zu beanspruchen haben. Dieses, ihr Herrenrecht, betrachten sie als die unerlässliche Voraussetzung der Ordnung, der Bildung und des Fortschritts. Daher verzweifeln sie jeden Vorstoß gegen dieses Recht als ein Staatsverbrechen. Daher können sie es dem Professor Dr. Klein nicht vergessen, daß auch er die Notwendigkeit anerkannt hat, die wirtschaftlich Schwachen, die Arbeiter einschließlich der Angestellten, durch die Gesetzgebung gegen die Uebermacht der Großkapitalisten zu schützen, anstatt daß er für ein neues Zuchthausgesetz gegen streikende Arbeiter einträte.

Das ist, so rufen sie aus, eine Rücksichtslosigkeit gegen die Unternehmer; und sie quälen sich damit ab, diesen Mann

so zu — kennzeichnen, daß er in der gutgesinnten Gesellschaft ganz unmöglich wird. Zu einem Sozialdemokraten können sie trotz des besten Willens den früheren Justizminister nicht gut stemeln, aber sie denunzieren ihn als einen Anhänger des „radikalen bürgerlichen Sozialismus“ und beschuldigen ihn einer „unternehmerfeindlichen“ Gesinnung.

In diesem Vergnügen würden wir die Herren nicht stören, wenn es nicht zeigte, mit welcher Unermüdlichkeit und Entschiedenheit die Großkapitalisten jeden Versuch bekämpfen, Stimmung für den Ausbau unsres gesetzlichen Arbeiterschutzes zu machen. In wenigen Wochen stehen im Reichstage die Arbeiterschutzvorlagen zur Beratung. Die Großkapitalisten wissen daher sehr gut, was sie tun, wenn sie sich so leidenschaftlich gegen jeden, selbst gegen den angesehensten Fachmann wenden, der sich für ein einheitliches Arbeiterrecht, für einen besseren Arbeiterschutz erklärt. Sie bauen vor; sie wollen die bürgerlichen Parteien und die Regierungen einschüchtern; sie wollen den 110 Sozialdemokraten möglichst große Hindernisse in den Weg legen.

Dies ist nicht zu unterschätzen. Oft genug ist es den Großkapitalisten mit diesem Mittel gelungen, die notwendigsten Arbeiterschutzmaßnahmen zu verhindern. Unsre Genossen im Reichstage können den Widerstand der Großkapitalisten nur dann überwinden, wenn sie durch die große Masse der Arbeiter und Angestellten unterstützt werden. Mögen sich daher die Arbeiter und Angestellten das Vorgehen der Großkapitalisten zum Muster nehmen, mögen sie mit derselben Unermüdlichkeit und Entschiedenheit wie jene für den Ausbau des gesetzlichen Arbeiterschutzes eintreten.

Französischer Gewerkschaftskongress.

Zweiter Verhandlungstag.

Paris, 19. September.

Die Vormittags Sitzung ist der Diskussion der Taktik gegenüber dem modifizierten Altersversicherungsgesetz gewidmet. In vielen Organisationen, so namentlich bei den Metallarbeitern, ist der Vorschlag auf Fortsetzung der Obstruktion gegen das Gesetz auf Widerspruch gestoßen, besonders wegen der Gefahr, den Unternehmern zur Macht zu verhelfen. Die Resolution, die das Konföderationskomitee am 11. Juni d. J. angenommen hat, spiegelt die Verlegenheit ein wenig wieder. Sie erklärt wohl, wegen der Aufrechterhaltung der Arbeiterbeiträge, der Versicherungsstarke und des Fortbestehens des Deckungsverfahrens „dieser höchst gefährlichen kapitalistischen Spekulation“ sowie wegen der infolge der Herabsetzung des Bezugsalters verminderten Rentensätze und der geringfügigkeit des staatlichen Zuschusses die Opposition voll aufrecht zu erhalten und die Agitation mit erneuter Kraft aufzunehmen. Zugleich behält sich das Komitee vor, die angeklagte Invaliditätsversicherungsvorlage zur gegebenen Zeit zu bewerten. — Man sieht, es ist nur von einer nicht genau umschriebenen Opposition die Rede, nicht von einer Sabotageaktion.

Die Diskussion, die auch noch einen großen Teil der Nachmittags Sitzung in Anspruch nimmt, leidet darunter, daß die Mehrzahl der Redner sich sowohl in der Kritik wie in den Vorschlägen

Feuilleton.

Das rote Zimmer.

Schilderungen aus dem Künstler- und Schriftstellerverleben.
Von August Strindberg.

72] (Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Ich war auch auf dem Fest und sah, was ich noch nie gesehen hatte, nämlich Jsaak betrunken! Er erklärte, er hasse mich und Dich und Falk und alle „Weißen“ — er nannte uns abwechselnd „Weiße“ und „Eingeborene“ und „roße“; das letzte Wort kenne ich nicht, als er es aber aussprach, wotteten sich sofort unzählige „Schwarze“ um uns, die so unheimlich ausahen, daß Jsaak mich in ein Nebenzimmer führte. Dort schüttete er mir sein Herz aus, sprach von seinen Leiden als Kind in der Schule; wie Lehrer und Kameraden ihn mißhandelten und zurücksetzten, wie die Strafen jungen ihn zuckten. Was mich am meisten rührte, war die Erzählung von seiner Soldatenzeit; er wurde bei der Besper vor die Front gerufen, um das Vaterunser zu beten, und da er das nicht konnte, wurde er verhöhnt. Seine Schilderung hat mich veranlaßt, meine Ansichten über ihn und seinen Stamm zu ändern.

Religionschwindel und Moshlätigkeitscholera grassieren in hohem Grade und machen den Aufenthalt im Vaterland sehr unangenehm. Du erinnerst Dich an zwei Haare des Teufels: Frau Falk und Frau Homan, die beiden kleinsten, eitelsten und boshaftesten Geschöpfe, die je beschäftigungslos herumgelaufen sind. Du kennst ihre Kinderkrippe und deren Ende; jetzt haben sie ein Magdalenenheim gegründet, und die erste, die sie aufnahmen — auf meine Empfehlung — war Marie! Die Arme hatte ihre ganzen Ersparnisse einem Gesellen geliehen, der damit durchbrannte. Jetzt war sie froh, alles frei zu haben und das bürgerliche

Vertrauen wieder zu gewinnen. Das viele Gotteswort, das bei all solcher Tätigkeit unvermeidlich ist, erklärte sie, auszuhalten zu können, wenn sie nur jeden Morgen ihren Kaffee bekomme.

Pastor Store, an den Du Dich erinnern wirst, ist nicht Pastor primarius geworden, und aus Aerger darüber bettelt er nun eine neue Kirche zusammen. Gedruckte Bettelzettel, von den reichsten Magnaten Schwedens unterzeichnet, rufen die allgemeine Barmherzigkeit an. Die Kirche, die dreimal so groß wie die vom Blafschhofen werden und mit einem wolkenhohen Turm verbunden werden soll, wird dort stehen, wo die Katharinenkirche jetzt steht. Die soll nämlich angekauft und abgerissen werden, weil sie sich als zu klein erwiesen hat für das große geistliche Bedürfnis, das jetzt das schwedische Volk reitet. Die zusammengebettelten Gelder sind bereits so groß, daß man einen Verwalter hat ernennen müssen (mit freier Wohnung und freiem Holz). Rate einmal, wer Verwalter geworden ist? Hör und staune! Struvel!

Struvel ist in letzter Zeit etwas religiös geworden — ich sage etwas, denn es ist nicht viel, aber doch genug für seine kleinen Verhältnisse, denn er wird von den Gläubigen beschützt. Das hindert ihn nicht, seine Zeitungsschreiberei und sein Trinken fortzusetzen. Sein Herz ist aber nicht weich, er ist im Gegenteil so verbittert auf all die, die nicht heruntergekommen sind, denn, unter uns, er ist schrecklich heruntergekommen; darum haßt er Falk und Dich, und er hat gelobt, Euch niederzuschlagen, sobald Ihr wieder was von Euch hören laßt. Am übrigens in die Verwalterwohnung ziehen und das freie Holz brennen zu können, mußte er sich trauben lassen; das geschah denn in aller Stille in den weißen Bergen. Ich war Trauzeuge (betrunken natürlich) und wohnte dem Austritt bei. Seine Frau ist auch fromm geworden, da sie gehört hat, das sei vornehm.

Lundell hat das religiöse Gebiet ganz und gar verlassen und malt nur noch Porträts von Direktoren; die haben ihn zum Assistenten an der Kunstakademie gemacht. Er ist jetzt auch unsterblich, denn er hat ein Gemälde ins National-

museum geschmuggelt. Die Art war einfach und fordert zur Nachahmung auf. Smith schenkte dem Nationalmuseum ein Genrebild Lundells, der ihm dafür sein Porträt gratis malte! Ist das nicht gut! Was?

Ende eines Romans. Eines Sonntags vormittags, während des Stündchens, wo der Sabbatfrieden von den schrecklichen Glocken nicht gestört wird, sah ich auf meinem Zimmer und rauchte. Da klopf es an meine Tür, und ein großer stattlicher Mann tritt ein, den ich zu kennen glaubte — Rehnshjelm. Gegenseitiges Examen. Er war Verwalter an einer großen Fabrik und war zufrieden mit seiner Welt.

Es klopf noch einmal. Falk tritt ein. (Weiter unten mehr von ihm!)

Alte Erinnerungen und gemeinsame Bekannte werden durchgenommen! Dann kam dieser bekannte Augenblick nach einem eifrigen Gespräch, wo es still wird und eine sonderbare Pause entsteht. Rehnshjelm griff nach einem Buch, das in seiner Nähe lag, blätterte darin und fing an laut zu lesen:

„Ein Kaiserschnitt. Akademische Abhandlung, die mit Erlaubnis der erlauchten medizinischen Fakultät im kleinen Hörsaal der Universität öffentlich verteidigt wird.“ Das sind ja schreckliche Figuren! Wer mag so unglücklich sein, daß er nach seinem Tode so spulen muß!

— Sieh nach! sagte ich; es steht auf Seite 2.

— Er las weiter.

— Das Beden, das unter Nr. 38 in der pathologischen Sammlung der Akademie aufbewahrt wird. Nein, das ist es nicht. „Unersehliche Agnes Rundgren. . .“

Der Mann wurde weiß wie Kalk und mußte aufstehen und Wasser trinken.

— Hast du sie gekannt? fragte ich, um ihn zu zerstreuen.

— Ob ich sie gekannt habe? Sie war am Theater in K. Köping und kam dann hierher nach Stockholm in ein Café, wo sie sich Boda Pettersson nannte.

an Allgemeinheiten hält. Ins Detail geht der Guesdift Saint-Renan ein, der sehr scharf gegen den Arbeiterbeitrag und die Marxie spricht und auf die Uebelstände in der Verwaltung hinweist. Er erklärt, daß durch die Rechtsprechung, die den Unternehmer von der Pflicht, den Beitrag für den Arbeiter abzuführen, befreit habe, die Versicherung eine fakultative geworden sei.

Er geht besonders gegen die Beitragspflicht der Ausländer, die aus ihren Leistungen keinen Nutzen ziehen sowie der Frauen und gegen den Bureaucratismus, den das Gesetz aufgeschichtet habe.

Prévost sieht in der Marxie ein Hilfsmittel der Polizei. Savatier meint, die Situation sei jetzt doch eine andere und es sei wohl der Erwägung wert, ob man die Verweigerung der Einzeichnung fortsetzen solle.

Gibaud (Handelsangehender, Bordeaux) erklärt auch, er sei gegen den Arbeiterbeitrag gewesen, aber jetzt handle es sich darum, zu verhindern, daß die Arbeiter ihre Beiträge zu den Selbsthilfevereinen tragen, wo ihnen die Kontrolle entgeht. Das Gesetz wird das sein, was die Arbeiter aus ihm machen. Alle „sozialen Gesetze“ sind gegen das Proletariat gerichtet, aber man müsse sie ausnützen. Auch das Gewerkschaftsgesetz von 1884 sei bekämpft worden. Die Praxis werde die Arbeiterschaft nötigen, sowohl den Beitrag wie das Deckungsverfahren zu akzeptieren. Der Redner weist auf die Haltung der deutschen Arbeiterschaft in dieser Frage hin. Die Altersversicherung gibt uns auch ein Mittel, in das bauerliche Mittel einzubringen.

Eine Resolution, die den Beschluß des Konföderationsvorstands bestätigt — die Tagesordnung der Regierung, wie ein Zwischenrufer bemerkt — wird mit 95 gegen 83 Stimmen und 114 Enthaltungen angenommen.

Der Kongress beschließt einstimmig eine Resolution zugunsten der für die Abschaffung der Nachtarbeit kämpfenden Bäcker und Glasarbeiter.

Es beginnt hierauf die Debatte über den Antimilitarismus.

Sie soll speziell drei Punkte behandeln: Den Kampf gegen die Verschickung der verurteilten Antimilitaristen in die Strafbatalione (Gesetz Millerand-Berry), den „Son du Soldat“ und das Verhalten im Kriegsfall. Sie nimmt aber dermaßen einen demagogischen Charakter an, daß verschiedene Provinzdelegierte heftig protestieren. So verleidigt sich Bousquet in einem Ausfall gegen das marokkanische Abenteuer zum Bedauern, daß kein Attentat auf — Miley Dakh begangen worden sei. — Sachlich erwägt Prévost die Methoden der Taktik gegenüber dem Millerandschen Gesetz und kommt hierbei zum Schluß, daß man die jungen Leute nicht direkt zur Desertion auffordern könne. Man müsse ihnen die Zustände in den Disziplinarkompagnien, aber andererseits auch die Gefahren des Exils darlegen und die Entscheidung ihnen selbst anheimgeben. — Alle Redner vereinigen sich in der Forderung einer Verstärkung der antimilitaristischen Propaganda. Mehrfach wird auch auf die Bedeutung der syndikalistischen Jugendorganisationen hingewiesen. Die Diskussion wird morgen zu Ende geführt werden.

Fünfter Verhandlungstag.

Paris, 20. September.

Die Diskussion über den Antimilitarismus wird zu Ende geführt. Dumercq (Bordeaux) sagt, daß der proletarische Antimilitarismus eben durch außerhalb der Arbeiterbewegung stehende Personen (d. h. durch Dervé, Ann. d. Ver.) auf falsche Bahnen gebracht worden sei. Die großen Vorfälle seien unnötig. Beim „Son du Soldat“ seien Fehler gemacht worden. Durch heftige Flugblätter riskiere man die jungen Leute abzusprechen und zu kompromittieren. Andre Redner sprechen über das Verhalten im Kriegsfall u. a. Da um 11 Uhr vormittag noch 23 Redner zu diesem Punkt eingezeichnet sind, einigt man sich auf einen Generalsekretär. Gewählt wird Marxheim, dessen präzise, bedeutungsvolle Erklärungen mit großer Spannung angehört werden. Marxheim sagt:

Welchen Tendenzen wir auch anhängen, so haben wir doch in einer Frage, die die Arbeiterklasse wie die Bourgeoisie bewegt, angeht die bürgerliche Presse, die seit 8 Jahren unsere Aktion und unsere Anschauungen entsetzt, verantwortlich Stellung zu nehmen. Wir erklären klar und entschieden, daß wir gegen die Desertion sind. Wir erklären, daß das Gesetz Millerand-Berry nichts mit unserem Antimilitarismus zu schaffen hat. Und ebenso hat der „Son du Soldat“ nichts mit dem Antimilitarismus zu schaffen. Es ist ein reines Solidaritätsinstitut. Wir sind da Herrn Berry und Millerand dankbar, daß sie uns die Gelegenheit gegeben haben, die Zweideutigkeit, die man ausnutzen wollte, um uns zu erwürgen, zu beseitigen. Betrachten wir nun das Gesetz selbst. Es enthält zwei Bestimmungen, die eine betrifft die Verschickung der wegen gewalttätiger Delikte Verurteilten nach den afrikanischen Strafbatalionen. Sie sind Kanonensutter für Marokko. Weiter aber gibt es die Kategorie der aus der Armee Ausgeschlossenen. Diese ist geschaffen worden, um die antimilitaristische Propaganda zu treffen. Ihr werden diejenigen zugeteilt, die wegen Aufreizung zur Desertion oder Fahnenflucht zu 3 Monaten Gefängnis oder Fahnenflucht zu 3 Monaten Gefängnis oder wegen Verleumdung der Armee oder Aufreizung gegen der Armee angehörige Personen zweimal verurteilt worden sind. Ihre Strafe ist also eine doppelte: zum Gefängnis auf Grund des Strafartikels kommt der Vagabund. Die politischen Verbrecher werden schlimmer bestraft als die ge-

Jetzt hättest du Falk sehen sollen! Es kam zu einer Szene, die damit endete, daß Rehnshelm das Weib im allgemeinen verfluchte, worauf Falk sehr erregt antwortete, es gebe zwei Arten Frauen; er möchte darauf aufmerksam machen, daß zwischen Frauen und Frauen ein so großer Unterschied sei wie zwischen Engeln und Teufeln. Und er sprach mit solcher Kühnheit, daß Rehnshelm die Tränen in die Augen kamen.

Falk, ja! Ich habe ich mir bis zuletzt aufgepart. Er ist verlobt! Wie das zuging? Er selbst hat es so erzählt: „Wir haben uns gesehen!“

Wie du weißt, habe ich niemals fertige Ansichten, sondern warte auf neue Erfahrungen; aber nach dem, was ich bisher gesehen habe, kann man kaum leugnen, daß die Liebe etwas ist, über das wir Junggeheulen nicht urteilen können — was wir mit diesem Namen benennen, ist nur Leichtfertigkeit. Doch nur, alter Spötter!

Ich habe nur in schlechten Stücken eine so schnelle Charakterentwicklung gesehen, wie ich da bei Falk sah. Du kannst Dir denken, es ging nicht so geschwind mit der Verlobung. Der Vater war ein alter Witwer, Egoist, Pensionär, der seine Tochter als ein Kapital betrachtete und wünschte, daß sie ihm durch eine reiche Heirat ein angenehmes Alter bereite. (Das ist ja ganz was Alltägliches!) Er sagte also schroff nein! Da hättest Du Falk sehen sollen! Er kam immer wieder zu ihm hinaus und wurde hinausgeworfen, kam aber wieder und sagte dem Alten direkt ins Gesicht, sie würden sich ohne seine Einwilligung verheiraten, wenn er nicht nachgäbe; ich weiß nicht, aber ich glaube, sie haben sich gehauen!

Eines Abends begleitete Falk seine Verlobte von Bergwandten, bei denen er sich selber eingeführt hatte, nach Haus. Als sie in ihre StraÙe kamen, sahen sie beim Laternenschein den Alten im Fenster liegen — er hat ein kleines Haus, das er allein bewohnt. Falk schlägt gegen die Gartentür; er schlägt eine Viertelstunde, aber niemand öffnet. Er kletterte über die Pforte, wird von einem großen Hund angefallen, den er übermannt und in den Müllkasten sperrt. (Denke

meinen. Und unter dieses Gesetz können Teilnehmer an Streikmanifestationen gestellt werden.

Marxheim legt eine Resolution vor, die das Gesetz in diesem Sinn charakterisiert. Sie stellt fest, daß die Regierung und das Parlament durch diese Bestimmungen selbst die verneinten jungen Leute zur Fahnenflucht treibe. „Unter diesen Umständen hält es der Kongress für seine Pflicht, zu erklären, daß den konföderierten Organisationen nichts übrig bleibt, als alle Maßnahmen zu treffen, damit die Opfer dieser reaktionären Maßregeln auf die wirksame Solidarität der Arbeiterschaft zählen können. Endlich beauftragt der Kongress den Vorstand der Konföderation, eine machtvolle Aktion für die Aufhebung dieser Bestimmungen zu organisieren.“

Diese Tagesordnung wird mit 1048 Stimmen bei 12 Enthaltungen angenommen.

Ueber den „Son du Soldat“ spricht noch Prévost, der die Notwendigkeit der antimilitaristischen Propaganda betont und konstatiert, daß diese in der letzten Zeit ein langsames Tempo angenommen habe. Das komme einerseits davon, daß man in Frankreich nicht gerne eine Sache methodisch und lange betreibe, andererseits von den Abirrungen, an denen gewisse Leute schuld seien. Aber der syndikalistische Antimilitarismus habe sich nicht geändert. Der „Son du Soldat“ ist für manche nur eine Hilfskasse, für die Mehrheit aber eine Einrichtung der antimilitaristischen Propaganda. Redner spricht sich gegen die Zentralisation aus. Die Arbeitsbörsen und Volkshäuser sollen die Summen ausgeben, die ihnen die Verbände zusenden. Prévost wünscht auch, daß die Soldaten die Arbeitsbörsen besuchen. Die Auszahlung der Unterstützung sollte aus den Arbeitsbörsen erfolgen. Man sagt, das ist gefährlich. Aber wenn man immer Furcht hätte, käme man zu nichts.

Es werden zwei Resolutionen angenommen. Die eine bestätigt die Beschlüsse der früheren Kongresse über den Antimilitarismus. Die zweite beauftragt die konföderierten Verbände, die Soldatenklasse einzurichten und überläßt es ihnen, die Funktion der Klasse im Einvernehmen mit den Arbeitsbörsen und den lokalen und regionalen Verbänden zu regeln. Es werden nur 2 Stimmen dagegen abgegeben.

Die englische Woche.

Samelin (Auchständer) referiert im Namen der Kommission über den freien Sonnabendnachmittag. Er sagt unter anderem: Man wendet ein, daß viele Arbeiter diese Forderung aus Furcht vor Lohnverminderung nicht annehmen werden. Unsere Resolution will aber die Organisationen nicht hindern, Abkommen zu treffen. Wir haben auch kein Datum festgesetzt. Unsere Bewegung für den Achtstundentag im Jahre 1900 hat gezeigt, daß man nicht alle Verurte auf ein festes Datum festlegen kann. Den Organisationen bleibt also frei, über ihr Eingreifen selbst zu entscheiden. Die Kommission ist der Ansicht, daß die Verkürzung der Arbeitszeit die wichtigste Aufgabe ist — wichtiger als die der Erhöhung der Löhne.

Dubert (Erbarbeiter) erklärt, daß seine Kameraden die Verkürzung der täglichen Arbeitszeit für wichtiger halten als den freien halben Tag. Es wird ihm erwidert, daß die Gewerkschaften autonom ihre Taktik bestimmen und ihre Kämpfe fortführen können.

Die von der Kommission vorgeschlagene Resolution wird einstimmig angenommen. Sie sagt in der Einleitung, daß der Achtstundentag die Hauptforderung des Proletariats bleibe. Sie erklärt die englische Woche für ein Mittel, die Arbeitslosigkeit einzuschränken und den wöchentlichen Ruhetag zu sichern sowie die Arbeitsunfälle und den Alkoholisismus zu verhindern und den Frauen die Sorge um Hauswesen und Familie zu ermöglichen. Der Konföderationsvorstand und die Organisationen werden aufgefordert, eine kräftige Aktion zur Durchführung dieser Forderung ins Werk zu setzen.

Die Lebensmittelenergie.

Alemcyanski erstattet den Bericht und begründet die Resolution. Sie schlägt vor: 1. Individuelle Mittel: Unterdrückung gefährlicher Konsumartikel, besonders Alkohol und Tabak und verderblicher Ausgaben (Bazardipiel); 2. Erzieherische Mittel (Haushaltungskurse in den Arbeitsbörsen) und kollektive Mittel: Boykott der durch kapitalistische Manöver verteuerten Waren, so weit diese nicht unentbehrliche Konsumartikel sind. Durchsetzung von gerechten Marktpreisen durch spezielle Regionalkomitees (h). Errichtung regionaler Konsumgenossenschaften; Organisation der landwirtschaftlichen Produktion zum Zweck des direkten Absatzes; Campagne gegen die Schuldscheine. In erster Reihe aber Lohnverhöhung. Weiter empfiehlt die Resolution die Gründung von Mietereorganisationen.

Die Resolution wird nach einer ziemlich ungeordneten Debatte — die Delegierten sind sichtlich übermüdet — einstimmig angenommen, nachdem der den Tabak betreffende Passus auf Antrag der Arbeiter gestrichen worden ist.

Sechster Tag.

In der Schlussitzung beschäftigte sich der Kongress mit der Statutenrevision. Es wurde beschlossen, daß die Verbände und Kartelle nur solche Gewerkschaften aufnehmen sollen, die sich bei den Organisationsbürgern anschlüssen. Der Konföderationsbeitrag wurde von 8 auf 10 Franc für 1000 Monatsmarken der Verbände, von 4 auf 7 Franc der Arbeitsbörsen erhöht. Es wurde der Wunsch geäußert, einen internationalen Stempel für die Mitgliedsbücher der dem internationalen Sekretariat angeschlossenen Organisationen einzuführen. Als Ort des nächsten Kongresses wird Grenoble bestimmt. Der Kongress schließt mit Abingung der „Internationalen“.

Dir, der zaghafte Falk!) Darauf zwingt er den Hausknecht, aufzustehen und zu öffnen. Sie standen also auf dem Hof; blieb noch die Haustür. Er schlägt mit einem großen Stein dagegen, aber von innen ist kein Laut zu hören; da holt er aus dem Garten eine Leiter, klettert zum Fenster des Alten hinauf (ganz wie ich getan hätte!) und ruft: Öffnen Sie die Tür, sonst schlage ich das Fenster ein!

Da erklang des Alten Stimme:

— Schlägst du, Lämmel, so schließe ich dich nieder!

Falk schlug das Fenster ein!

Eine Weile herrschte Todesstille. Schließlich ertönte hinter der zerfallenen Scheibe:

— Das ist tödlich! (Der Alte war Soldat gewesen.) Du bist mein Junge!

— Ich schlage nicht gern Fenster ein, sagte Falk, aber für Ihre Tochter tue ich alles.

Damit war die Sache klar, und er verlobte sich!

Du mußt wissen, daß der Reichstag seine Reorganisation der Kemter durchführt und Gehälter wie Stellen verdoppelt hat, so daß sich ein junger Mann endlich in der ersten Gehaltsklasse verheiraten kann! Falk wird sich also im Herbst verheiraten.

Sie bleibt Lehrerin, das ist sie nämlich. Ich weiß sehr wenig von der Frauenfrage, denn sie geht mich nichts an, ich glaube aber, soviel ich gesehen habe, wird unsere Generation das Altstatistik abschaffen, das noch in der Ehe vorhanden ist. Beide Teile schließen einen freien Vertrag, keiner gibt seine Selbständigkeit auf, der eine sucht nicht den andern zu erziehen, jeder lernt die Schwächen des andern respektieren, und beide haben eine Kameradschaft fürs Leben, die nicht dadurch ermüdet, daß der eine Teil Zärtlichkeit fordert.

Frau Nikolaus Falk, die wohlthätige Teufelin, die halte ich nur für eine femme entretene, und dafür hält sie sich ja selber auch! Die meisten Frauen verheiraten sich, um es gut zu haben und nicht arbeiten zu brauchen, „ihr eigener Herr“

Gewerkschaftsbewegung.

Mordende Streikbrecher.

In unserm sogenannten geordneten Staatswesen hat der Streikbrecher-Heilige, um mit dem Kommerzienrat Ludowici in Ludwigshafen zu reden, die selbstverständliche Freiheit mit Revolver und Dolch ganz nach seinem Belieben zu hantieren. Die Polizei wehrt zwar um die Bewaffnung dieser Streiche, aber sie läßt ihnen die Mordwerkzeuge, wie die Vorgänge in Burg bei Magdeburg wieder erwiesen haben. Wie bekannt, knallte dort am 15. September in der Morgenstunde der Heilige des Kapitals, der Streikbrecher Joseph Ruppert, den Schulfabrikarbeiter Karl Fritzsche nieder. Die Vorgänge in Burg bieten nun für die staatlichen Methoden des Arbeitswilligenschutzes und für das heilere Geschrei der Scharfmacher nach Ausnahmegeetzen eine so treffliche Illustration, daß wir darauf etwas näher eingehen wollen.

In der Tischfabrik von H. G. Wolf stehen die Holzarbeiter seit dem 20. Mai d. J. im Streik, weil die Firma als einzige am Orte außerhalb des Vertrages steht und die Löhne und die Arbeitsbedingungen nach eigenem Belieben festsetzen möchte. Gleich nach Ausbruch des Streiks ließ sie nun sich Eingebildeten und nach einiger Zeit auch Subjekte der Firma Kazmarek kommen. Diese letzteren hielten ihre staats- und profitretterische Tätigkeit eben in der Görtiger Wagenfabrik beendet. Das Mittel, das ihnen auf den Weg mitgegeben wurde, hatte der zweite Vorsitzende des Ausschusses der Fabrik in öffentlicher Stadtverordnetenversammlung ausgestellt, indem er dort erklärte: „Ich schne den Tag herbei, an dem wir diese Leute entlassen können!“ Und von dieser Horde kamen sieben Mann geradezu nach Burg zur Firma Wolf. Wie gut sie dort ihrem Zwecke entsprachen, geht aus folgendem hervor:

Durch Vermittlung des Gewerbegerichtsvorstandes, Bürgermeister Müller, fanden am 2., 5. und 8. August Unterhandlungen zwischen der Firma und den Streikenden statt. Diese boten auch in bezug auf die Lohndifferenzen Aussicht auf eine Einigung. Zur Frage der Wiederaufnahme der Arbeit erklärte aber der Unternehmer, von den 53 Streikenden nur 20 wieder einstellen zu wollen, da die übrigen Plätze mit Arbeitswilligen besetzt seien. An sich traf schon das nicht zu, aber die Streikenden lehnten es auch ab, mit diesen Elementen zusammenzuarbeiten. Wie sehr sie daran mit Rücksicht auf ihr Leben recht taten, hat sich ja dann auch in der Folge erwiesen. Aber obgleich über den Charakter der Streikbrecher im allgemeinen kein Zweifel mehr bestehen kann und bezweifel der Wollschien erst recht nicht bestehen konnte, erklärte der Unternehmer, diesen freiblebenden, ehrlichen und tüchtigen Arbeitswilligen die Treue bis zum letzten Atemzug halten zu wollen. Der Vorsitzende des Einigungsausschusses fuhr den Vertreter der Arbeiter, Gauswörter Bauer, an, er möge doch gegenüber dem Gesetze den Mut haben, zu verlangen, daß „diese ehrlichen Leute“ entlassen werden sollten. Und die Unternehmerbeisitzer saßen mit dem Vorsitzenden zusammen eine Entschließung, in der es am Ende heißt: „Denn die (der Firmeninhaber) hat durch die Bereitwilligkeit, 20 streikende Arbeiter sofort wieder einzustellen, das größte ihm mögliche Entgegenkommen bewiesen. Deshalb müssen die streikenden Arbeitnehmer entweder mit der Firma zwecks Tarifabschlusses weiter verhandeln oder den Streik aufheben.“

Daß die Streikenden schon im Interesse ihrer eignen Sicherheit etwas ganz anderes tun mußten, als diesen Rat befolgen, zeigte sich sofort, und es ist bezeichnend, daß die Verbände nicht in gleichem Maße um die öffentliche Ordnung und Sicherheit besorgt gewesen ist; an Klaffen, Beweisen und Aufforderungen dazu hat es ihr wahrhaftig nicht gefehlt. Schon gleich, nachdem in den ersten Tagen des August die Kazmarektruppe ihr Quartier in der Wollschien Fabrik, Brüderstraße 28, bezogen hatte, nahm sie nicht nur die Streikposten, sondern auch die Passanten und Anwohner der Straße in Angriff. Mit Revolvern und Dolchen wurde das Publikum bedroht, immer unter dem Hinweis, wieviel Menschen schon mit diesen Instrumenten bearbeitet worden seien und wieviel es in Burg noch werden sollten. Dem Bäckermeister Delorme wurde angeflügelt, es würden ihm „die Kackbären aus dem Leibe gerissen“ werden, weil er an Streikbrecher keine Backwaren verkaufen wollte. Dem Streikbrecher Joseph Ruppert, Tischler aus Karlsruhe, geb. 8. Juni 1857, diesem späteren Mörder, wurde eines Abends auf dem Paradeplatze auf Befehl der Polizei ein Revolver abgenommen, aber auch andern Tages von derselben Polizei wieder zugebracht.

Daß hernach die Gefährlichkeit der Streikbrecher zunehmen und schließlich zu Verbrechen anwachsen mußte, stand zu erwarten. Leider ist es denn auch so gekommen. In der Nacht zum 15. September, morgens zwischen 2 und 3 Uhr, gingen die Schulfabrikarbeiter Karl Fritzsche und Gustav Roggow und der Tischler Karl Stolzengwald gemeinsam die Brüderstraße entlang nach Hause. Am Hause Nr. 30 arbeitete der oben benannte Streikbrecher Ruppert die Fensterlaibung, um Einlaß zu erhalten. Einer von den Dreien rief ihm zu: „Na, Dich haben sie wohl ausgeschlossen!“ ohne daß sie sich indes im Gehen dabei aufhielten. Der Ruppert rief ihnen aber nach: „Was willst Du Rump. Du hast wohl lange keine bayerische Wonne im Wanst gehabt!“ Als sich die Drei darauf umdrehten, erschossen sie sofort, und zwar aus einer Entfernung von 8—10 Meter, nacheinander zwei Schüsse gegen sich abgefeuert. Zum zweiten getroffen, sank Fritzsche nach ein paar Schritten zu Boden und starb kurz darauf.

zu werden. Daß so wenig Ehen geschlossen werden, das ist sowohl die Schuld der Frau wie des Mannes.

Falk ist aber undurchdringlich; er hat sich auf die Münzenkunde geworfen, und zwar mit einem Eifer, der nicht ganz natürlich ist; er sprach dieser Tage davon, daß er mit der Ausarbeitung eines Lehrbuchs der Münzenkunde beschäftigt sei, und daß er versuchen wolle, es in die Schulen einzuführen, in denen Numismatik gelehrt werden solle.

Eine Zeitung liest er überhaupt nicht mehr; was in der Welt geschieht, weiß er nicht mehr; und den Schriftsteller scheint er sich gar aus dem Sinn geschlagen zu haben. Er lebt bloß für seinen Dienst und seine Braut, die er vergöttert!

Ich glaube aber an all das nicht. Falk ist ein politischer Fanatiker, der weiß, daß er verbrennen würde, wenn er der Flamme Lust ließe, und darum löst er sie mit strengen trocknen Studien; ich glaube aber nicht, daß es ihm gelingt, denn mag er sich auch noch soviel Fesseln anlegen, einmal muß er explodieren!

Webrigens, unter uns, gehört er nach meiner Ansicht zu einer der geheimen Gesellschaften, die Reaktion und Militärrherrschafft auf dem Kontinent hervorgerufen haben. Als ich ihn in diesen Tagen bei der Thronrede im Reichssaal als Herold sah, im roten Purpurmantel und eine Feder am Hut und einen Stab in der Hand, zu Füßen des Thrones (zu Füßen des Thrones!) — da dachte ich — aber das zu sagen, wäre Sündel! Als aber der Minister Seiner Majestät gnädige Proposition über des Reiches Zustand und Bedürfnisse vorbrachte, da sah ich einen Blick in Falks Auge, der mir sagte: Was weiß die Majestät vom Zustand und den Bedürfnissen des Reiches?

Der Mann, der Mann!

Jetzt habe ich meine Revue wohl beendet, ohne wen vergeblich zu haben. Für heute also lebewohl! Du wirst bald wieder von mir hören.

S. B.

1879.

Wie groß das Vertrauen des Mörders auf den „Schütz“ der Behörden war, läßt sich daran erkennen, daß er dem hinzugekommenen Nachwachstbeamten auf die Frage, wer geschossen habe, in dreifacher Weise antwortete: „Ich habe geschossen, ich bin Arbeitermilitär bei der Firma A. G. Wolf.“ Und wie sehr er glaubte, den Intentionen seiner Schützer zu entsprechen, geht daraus hervor, daß er sich bei der behördlichen Vernehmung darauf berief, daß dies der 22. Streik sei, den er brähe.

In der Auffassung und dem Verhalten der Polizei trat aber selbst nach dieser grauenhaften Tat noch immer keine Aenderung ein. Der Mord wurde zwar auf Drängen der Hinzugekommenen verhaftet, diese aber selber mit Verhaftung bedroht, wenn sie sich nicht ruhig verhalten würden. Im Quartier der Streikbrecher erfolgte auch noch am selben Vormittag eine Durchsuchung nach Waffen, und es wurde auch ein Revolver beschlagnahmt, der dem Tischler Anton Klein, geb. 17. Januar 1887 zu Hof in Bayern, einem mit Ruppert besonders eng verbundenen anderen Streikbrecher, gehörte, aber fast noch in gleicher Stunde wurden die Tischler Raumann und Neumann, die sich den Schauplatz der Tat ansehen wollten, von dem Streikbrecher Julius Kamrad, geb. 8. April 1881 zu Schwerte, mit einem Revolver bedroht. Auf selber Beschwerde bei der Polizei wurde ihnen der Bescheid erteilt, daß es Sache des Mannes sei, was er mit seinem Revolver anfangt. Im Laufe des Tages sahen sich die Anwohner der Straße dann aber doch genötigt, energig Schutz gegen das bedrohliche Benehmen dieses Streikbrechers von der Polizei zu verlangen. Das hatte endlich den Erfolg, daß die Polizei die Firma Wolf telefonisch um Einwirkung auf den Mord erbat, welche die ihn denn auch, wahrscheinlich mehr unter dem Drucke der allgemeinen Aufregung, entsandte. Am 18. September morgens hat dieser Held Burg verlassen.

Aber am selben Tage mittags war dafür auch der Mörder Ruppert schon wieder auf freien Fuß gesetzt worden, nachdem er vormittags von der Polizeibehörde dem Amtsgericht übergeben worden war. Nachmittags wurden zwei Paß Bier in die Fabrik gebracht, und der Held dieses schaurigen Dramas vergnügte sich mit seinen Streikbrecherkollegen bei einem Saufgelage. Lediglich erfahren sie in diesem Zeitverlauf neben ihrem provokatorischen Auftreten ihre vornehmlichste Aufgabe. Was früher nie im Betriebe gebildet worden war, war jetzt ohne Einschränkung erlaubt, Unmengen Alkohol sind von diesen Streikbrechern verteilt worden, und von ihrem Unternehmer erhielten sie dafür das Prädikat „ordentliche Leute“, während die streikenden Arbeiter mit dem Titel „Elemente“ belegt wurden.

Bei solchen Zuständen blieb der Einwohnerschaft Burgs nichts übrig, als selbst Wandel zu schaffen. Am 10. September nachmittags erging an alle Fabriken der Ruf, sich abends zum Zwecke der Beschlußfassung über geeignete Maßnahmen zu versammeln. Eine solche Versammlung hat Burg noch nicht erlebt. Beschlossen wurde, nicht nur die Beziehung mit den Streikbrechern strengstens zu meiden, sondern auch jeden Verkehr in Büchern, Geschäften, Gastwirtschaften und Vergnügungslokalen, die Streikbrecher beherbergen oder zulassen, sofort abzubrechen. Nur so würde es möglich sein, die Milderer geordneten Verhältnisse zu erreichen. Beschlossen wurde auch, am Nachmittage des Verordnungsabganges des Arbeitskollegen und Genossen kritische die Arbeit in allen Betrieben ruhen zu lassen. Welche Beschlüsse sind mit bewundernswerter Sympathie und Einigkeit durchgeführt worden. Ein solches Geleite, wie am 18. September dem ermordeten Opfer eines Arbeitswilligenentschlusses, ist noch keinem in Burg zu Grabe gegeben worden. Und die beginnende Milderer zu geordneten Zuständen ist dieser Solidarität der Einwohnerschaft Burgs zu danken. Am 17. September abends hat der größere Teil der Streikbrecher unter polizeilicher Bedeckung den Ort verlassen.

Die Behörden beharren demgegenüber aber immer noch in der bekannten Objektivität. Zwar ist endlich am 17. September mittags der Mörder Ruppert auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft inhaftiert und dem Landgerichtsgefängnis in Magdeburg zugewiesen worden, aber noch am Morgen desselben Tages machte der Bürgermeister der Stadt einer Kommission der Einwohner, die wegen Anwendung dieses Altes- und Maßnahmen zur Entfernung der Streikbrecher aus Burg vorstellig wurde, die Erklärung, daß er zwar mit diesem Verlangen sympathisierte, aber das Gesetz die Berechtigung dazu verleihe. Das Gesetz gestattete es aber sofort im Anschluß hieran, daß die Kommission zufällig dem Mörder begegnete und ihn auch mal in Angeln nehmen wollte, dieser nur eine Signalpfeife, die er bei sich trug, an den Mund zu setzen brauchte, um sofort einen Schutzmann zu Diensten — aber geknirscht gesprochen: zum „Schutze“ — zu haben, der ihn begleitete.

Der ehrlichen Arbeiterchaft die Revolverkugel des Streikbrecher-Mörders in den Leib, den Mördern aber behördliche Fürsorge in allen Graden — kann es eine trefflichere Illustration unfres sogenannten Rechtsstaats geben? — Und um eines solchen Geschehens willen schreien sich die Schatzmacherraben die Kehle heiser nach einem Ausnahme-gesetz.

Leipzig und Umgebung.

Zur Tarifbewegung der Fleischer.

Ein Fleischermeister glauben der moralischen Verpflichtung, den Tarifvertrag anzuerkennen, dadurch aus dem Wege gehen zu können, daß sie — wie sie wenigstens sagen — die Preise der Fleischwaren um etwa ein Viertel herabsetzen wollen. Damit wollen sie erreichen, daß die Kunden „den Teufel danach fragen, ob in dem Geschäft die Gefellen unter tariflich geordneten Verhältnissen arbeiten, wenn sie, die Kunden, nur billig Fleisch bekommen.“ Man muß schon sagen, diese Kalkulation auf den Egoismus des Käufers ist nicht übel. Führen die betreffenden Meister ihre Anklage aus, so muß man annehmen, daß sie bisher ganz gewaltige Profite in ihre Tasche gemacht haben, oder daß sie aus einer unglaublich reaktionären Besinnung heraus jeden kulturellen Aufstieg der Gefellen verhindern wollen. Doch kann den Herren geholfen werden. Setzen sie die Preise zu ihren arbeiterfeindlichen Zwecken wirklich durchgreifend herab, so können sie sich vielleicht eines Zuspruches erfreuen, der ihnen wenig behagen wird. Wahrscheinlicher aber ist, daß die Arbeiterkundschaft sich durch solche Manöver nicht verlocken läßt, ihren kämpfenden Klassengenossen in den Rücken zu fallen. Sie wird vielmehr die angeklagte Preisherabsetzung zum Anlaß nehmen, auch von den anderen Fleischermestern eine Preisherabsetzung zu fordern, denn was dem einen möglich ist, muß auch dem anderen möglich sein. Wenn nicht, dann bleibt nur die reaktionäre Milderer der rückständigsten unter den Meistern, denen die Konsumenten entsprechend dienen werden.

Die Betriebe derjenigen Fleischermeister, die die billigen Forderungen der Gefellen bewilligt haben, sind durch ein Plakat kenntlich gemacht, das auf blauem Grunde die Aufschrift trägt: Betrieb tariflich geregelt mit dem Zentralverband der Fleischer. Für Gast- und Schankwirtschaften liefert die Organisation, soweit sie die Forderungen der Gefellen unterstützt, Plakate mit der Aufschrift: Fleisch- und Wurwaren sind in diesem Betriebe aus geregelten Fleischereien. Die betreffenden Plakate werden unentgeltlich verabfolgt auf dem Bureau des Zentralverbandes der Fleischer, Sidonienstraße 40, I.

Die Tarifkommission der organisierten Fleischergefellten von Leipzig und Umgegend.

Achtung, Elektrikmonteur! Bei der Firma Schimpfermann u. Co., Gerichtsweg, haben die Elektrikmonteure und Helfer die Arbeit niedergelegt. Die Kollegen werden ersucht, dies zu beachten.

Arbeiterfreundliche Blätter werden um Nachdruck gebeten. Deutscher Metallarbeiterverband, Ortsverwaltung Leipzig.

Deutsches Reich.

Polizisten als Vögel des Unternehmertums.

Die vollkommen sich die Polizei als Instrument des Unternehmertums sieht, zeigt wieder ein Vorgang in Straßburg. Dort streifen seit nahezu zwei Wochen die Tabakarbeiterinnen, wodurch die Fabrikanten einigermaßen in Schwierigkeiten gerieten. Zurechen half nichts; die Arbeiterinnen hielten stand und beharrten auf ihren billigen Forderungen. Da schloß den Fabrikanten ein Gedanke: wozu ist denn die Polizei da? Doch nur zur Wahrnehmung unserer Interessen. Und sie kalkulierte nicht falsch. Am Mittwoch ging in Straßburg ein Schutzmann bei den Ausständigen oder deren Eltern herum und redete ihnen gut zu, die Arbeit doch wieder anzunehmen, da der Verband ihnen doch nicht helfen könne. Natürlich war die Liebesmilde des polizeilichen Unternehmertums umsonst. Immerhin — ein ganz netter Beweis für die Behauptung der „roten Peyer“, daß die staatlichen Organe nichts weiter sind als Instrumente der herrschenden Klassen.

Lohnbewegung im Jittauer Textilgewerbe.

Die Arbeiterchaft des Textilindustriebezirks Jitta und Umgegend ist in eine Lohnbewegung eingetreten. In einer von etwa 600 Personen besuchten Versammlung wurde nach einem längeren Besprache der Verbandsvorstandsmittgliedes Krätzig beschloffen, an die Textilindustriellen mit der Forderung auf eine 20prozentige Lohnerhöhung (für Sonntagsarbeit 30 Prozent) heranzutreten. Ferner wird die Aushängung der Akkordlisten, die Wahl von Arbeiterausschüssen und der Schluß der Arbeitszeit an Sonnabenden um 12 Uhr verlangt. Die Antwort der Industriellen wird bis 10. Oktober erwartet. Die Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt.

Unstaud.

Streikposten vor einem Gewerkschaftshaus.

Wir teilen kürzlich mit, daß die angestellten Hilfskräfte der englischen Eisenbahngewerkschaft ausständig sind, weil sie statt des tariflichen Lohns von 40 Schilling nur 35 Schilling erhalten. Jetzt wird nun mitgeteilt, daß das Haus des Eisenbahnerverbandes von Streikposten umstellt ist, weil dieser — Streikbrecher sucht. Der ganze Streit kommt der bürgerlichen Presse Englands sehr gelegen, die diesmal aber sorgsam verschweigt, daß es sich um eine der konservativsten Gewerkschaften handelt.

Aus der böhmisch-herzogwinischen Gewerkschaftsbewegung.

Für Wodnan und die Pergeowina besteht eine gemeinschaftliche gewerkschaftliche Landeszentrale, der Ende 1911 17 Gewerkschaften mit 5587 Mitgliedern angehören. Nachdem sich auch die Buchdrucker im letzten Jahre angeschlossen haben, gibt es keine nichtangeschlossenen Gewerkschaften mehr, abgesehen von einem unter christlichem Mantel segelnden Grippchen, das mit Unternehmerrhilfe zur Streikbrecher-garde ausgebildet wird. Besondere Opfer erfordert der andauernde Kampf gegen das reaktionäre Vereinsgesetz, auf Grund dessen kürzlich eine Gewerkschaft unter Androhung der Auflösung von der Regierung gezwungen wurde, wegen Streikbrüchs ausgeschlossen wieder aufzunehmen.

Der Streik der catalonischen Eisenbahner.

Madrid, 26. September. Ueber den Eisenbahnerstreik in Catalonien werden folgende Einzelheiten gemeldet. Der Führer des Expreßzuges von Madrid nach Alicante, der gestern abend gegen 7 Uhr in der Richtung nach Cerbere abging, war beauftragt worden, den Beginn des Streikes auf allen Stationen zu verkünden. Auf jeder Station nun, die der Zug berührte, wurden die Eisenbahner durch das verarbeitete Zeichen, zwei kleine schwarze Fahnen, die der Lokomotivführer zu beiden Seiten der Lokomotive heraufsteckte, von dem Ausbruch des Streiks verständigt, und sobald der Expreß die Bahnhofshalle verlassen hatte, wurden die Weichen eingestellt, die Signale gelöscht und die Arbeiter vertieften ihre Posten: der Verkehr ruhte vollständig. Heute vormittag war der Streik allgemein, nur die Angestellten der Internationalen Company versuchten, sich zur Arbeitstätte zu begeben, sie fanden jedoch die Bahnhöfe geschlossen. Auch die französischen Pilze kommen nur noch bis Cerbere, da die catalonischen Strecken nicht befahrbar sind. Alle Reisenden, die nach Spanien wollten, waren gestern und heute gezwungen, in den Wartesälen des Bahnhofes von Cerbere zu übernachten. Auch die in großer Anzahl auf den Befehlsstellen lagernden Waren drohen zu verderben. Bisher verhalten sich die Arbeiter ruhig; zwar sind einige Sabotageakte verübt worden, doch sind diese belangloser Natur.

Gerihtsjaal.

Landgericht.

Störung eines jüdischen Begräbnisses. Am 27. Dezember, dem dritten Weihnachtstierstag, in der Mittagsstunde, wurde auf dem jüdischen Friedhofe an der Hamburger Straße der Operränger Verles beerdigt. Während der Trauerfeierlichkeit am Grabe erhob sich in der direkt an den Friedhof anstoßenden Kürschlerfabrik ein Gelächter, wodurch eine Störung des Begräbnisses verursacht wurde. Aus der Trauerversammlung heraus wurde den an den Fenstern der Fabrik stehenden Arbeitern durch Handauflegen auf den Mund bedeutet, sie müßten sich ruhig verhalten, aber trotzdem wiederholte sich das Lachen, so daß einer der am Begräbnis Teilnehmenden hinausrief: „Wir werden Sie anzeigen!“ Einer der Arbeiter rief herunter: „Sie irren sich, meine Herren!“ Einige Zeit darauf erschienen zwei Herren mit einem Schutzmann in der Fabrik. Der Beamte schrieb mit Ausnahme eines Arbeiters sämtliche Namen derer auf, die in der ersten Etage arbeiteten und im Verdacht standen, an der Störung teilgenommen zu haben. Sie erhielten wegen großen Unfugs Strafmandate über 10 Mk. zugestellt. Da die Betroffenen an die Strafverfügungen Einspruch erhoben, so hatte sich am 8. Mai das Schöffengericht mit der Sache zu befassen. Das Schöffengericht erbligte in dem Vorgang nicht nur großen Unfug, sondern ein Religionsvergehen nach § 187 des Strafgesetzbuchs. Das Gericht erklärte sich unzuständig und verwies die Angelegenheit an das Landgericht. Die zweite Strafkammer hatte nun gestern zu entscheiden. Die Angeklagten erklärten zum Teil, daß sie inmitten des Arbeitsjaales Karten gespielt und das Begräbnis gar nicht beachtet hätten. Die andere, die allerdings an den Fenstern gestanden hatten, erklärten, sie hätten keineswegs über das Begräbnis gelacht, sondern darüber, daß aus dem neuengerichteten Exhanstort statt Staub Wasser herausgekommen wäre, das herumgespritzt sei und die Feiertag verurteilt habe. Der als Zeuge vernommene Rabbiner Dr. Borges, der bei dem Begräbnis mitgewirkt hatte, erklärte, er habe sich wohl persönlich geföhrt geföhrt, er wolle aber nicht behaupten, daß das Begräbnis überhaupt gestört worden sei. Eine böse Milderer möchte er nicht voraussetzen, zumal die Gebräude bei den jüdischen Begräbnissen ähnlich wie bei den christlichen seien, nur daß kurze hebräische Gebete gesprochen würden. Nach längerer Verhandlung sprach das Gericht drei Angeklagte des großen Unfugs schuldig und verurteilte sie zu je 20 Mark Geldstrafe. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Das Gericht hielt es für wahrscheinlich, daß die Unruhe in der Fabrik durch den Exhanstort entstanden war. Wenn aber das Lachen trotz der Ermahnung nicht aufgehört habe, so sei daran vielleicht eine gewisse Oppositionslust schuld. Der Ratbestand des § 187 (absichtliche Störung einer gottesdienstlichen Handlung) lag nicht vor, da es von Anfang an nicht auf eine Störung des Begräbnisses abgesehen war.

Von Nah und Fern.

Risiko der Arbeit.

Essen, 26. September. Auf Jeché Pluto in Gelsenkirchen wurden gestern früh zwei Arbeiter beim Einsturz eines Gerüstes getötet.

Totschlag.

Jüstenberg a. O., 26. September. Hier erschlug im Streit der Bootsmann Samuel Buchstein aus Czimanowice (Russ.-Polen) den Schiffseigner August Engelberg mit einem Ankerriegel. Der Totschläger wurde verhaftet.

Erdbeben.

Amsterdam, 26. September. Nach Meldungen aus Batavia sind durch ein Erdbeben in Majalingka (Java) zahlreiche Häuser zerstört worden. Die Bevölkerung ist zum großen Teil obdachlos und kampiert im Freien.

Familien-drama.

Lehe, 26. September. Der Briefträger Meyer verletzete gestern bei einem Streit seine Frau durch drei Revolver-schüsse schwer. Darauf erhob er seine Schwiegermutter und verübte dann Selbstmord.

Fleischvergiftungen.

Röln, 26. September. 70 Personen sind hier nach dem Genuß von Fleisch von deutschem Vieh erkrankt.

Raubmord.

Wien, 26. September. Auf der österreichischen Bahnstation Breding wurde gestern der reiche Viehhändler Wörth erschossen. Der Mörder raubte ihm die Brieftasche mit 16000 Kronen und flüchtete. Ein Polizeihund verfolgte die Spur des Raubmörders, aber ohne Erfolg.

Letzte Nachrichten u. Depeschen.

Berlin, 26. September. Schwere Soldatenmishandlungen beim Regiment Garde du Corps wurden vor dem Kriegsgericht Berlin festgestellt. (Wir kommen auf den Prozeß morgen zurück.)

Hankau, 26. September. Hankau hat soeben einen Weltrekord durchgemacht. Es gab dort früher 800 Rikschaführer, jetzt sind es deren 2000. Diese 2000 Leute verlangten eine Herabminderung des Mietpreises, den sie für ihr Geschäft zahlen. Sie zahlten bisher 800 Kupfercents pro Tag und baten, jetzt nur 700 zahlen zu brauchen. Eine Abordnung von 100 Befehlshörern wurde von den Vermietern empfangen. Diese lehnten die Bitte ab, und daraufhin wurde der Streik erklärt, gleichzeitig begann eine Jagd auf die Befehlshörer, die weiterarbeiteten. Die Regierung intervenierte, und die Rädelführer wurden unter der Beschuldigung verhaftet, die Arbeitsfreiheit angetastet zu haben. Der Streik war damit beendet, aber er ist interessant als Ausdruck chinesischer Arbeiter-solidarität.

Paris, 26. September. In der Eröffnungsitzung des Generalkonvents hielt der neuwählte Präsident, der sozialistische Deputierte Buisson, eine Rede, in der er die innere und äußere Politik der Regierung scharf angriff und namentlich den marokkanischen Feldzug, sowie die gegen die Volksschullehrer angehängten Strafmaßnahmen heftig kritisierte. Der Präsekt erhob lebhaften Einspruch gegen diese Rede, die er als ungehörige Einmischung in die politischen Angelegenheiten bezeichnete.

Brest, 26. September. Vor einigen Tagen unternahmen drei Touristen, Graf Trobriand, der ehemalige Seoffizier Balcon und ein Engländer namens Wogan-Brown, eine Bootsfahrt. Gestern wurde in der Nähe des Hafens von Aberwrach am Strande die Leiche Wogan-Browns gefunden. Das Boot selbst ist verschollen und man befürchtet, daß die beiden anderen Touristen ebenfalls ertrunken sind.

Yokohama, 26. September. Der Ort Nagoja an der Oaribucht, nördlich von Yokohama, wurde von einem sehr schweren Taifun heimgeführt, der Entgleisungen von Zügen und mehrere Schiffsunfälle zur Folge hatte. Viele Menschen sollen ums Leben gekommen sein.

Turin, 26. September. Ein tödlicher Fliegerabsturz hat sich gestern auf dem Flugplatz von Mirafiori zugetragen. Dort hatte der Aviatiker Ragazzoni mit einem neuen Apparat mehrere Probeflüge ausgeführt, als das Flugzeug in beträchtlicher Höhe plötzlich heftig zu schwanken anfangte und nach kurzer Zeit auf die Erde stürzte. Der Flieger konnte nur als Leiche aus den Trümmern des Apparates hervorgezogen werden.

Bern, 26. September. Eine Demonstration gegen die amerikanische Regierung zum Protest gegen die Hinrichtung zweier Italiener, namens Ettore und Giovanni, in Amerika, veranstalteten gestern gegen Mittag etwa fünf-hundert italienische Arbeiter. Sie legten die Arbeit nieder und marschierten in einem Zuge durch die Stadt nach dem Gebäude der amerikanischen Gesandtschaft und versuchten unter Rufen, wie „Nieder mit der Gesandtschaft der Mörder!“ das Haus zu demolieren. Die Polizei konnte erst mit Hilfe von herbeigerufenem Militär die Manifestanten auseinanderreiben.

Zweibrücken, 26. September. Die hiesige Strafkammer verurteilte gestern den Eisenbahnsekretär Fuhrmann aus Ludwigshafen und den Stellwerkswärter Henkel aus Schwargenbach zu je sechs Wochen Gefängnis. Sie hatten am 13. Juni d. J. durch falsche Weichenstellung die Entgleisung eines Güterzuges in der Station Schwarzenader veranlaßt, wobei der Lokomotivführer und der Setzer getötet und der Zugführer schwer verletzt wurde.

London, 26. September. Das Reutersche Bureau meldet aus Wulshang (China): In der Nacht haben außerhalb der Stadt lagernde Truppen sich empört und die Stadt angegriffen, sind aber von der Garnison zurückgewiesen worden. Die Garnison verfolgt gegenwärtig die aufrührerischen Truppen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Hermann Liebmann in Leipzig.

Verantwortlich für den Inseratenteil:

Friedrich Viller in Vordorf-Leipzig.

Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Thüringer Schokoladenhaus (50 Verkaufsstellen). Geschloß Leipzig, Grimmische Straße, Ecke Augustusplatz (Königsbau). Schokoladen- u. Zuckerwaren unerreicht preiswert. Ein Versuch u. Sie sind dauernder Kunde. Wieder-verkäufer erhalten Engrospreise. Kontor Leipzig, Taubauer Str. 19/21, II.

Zentralverband der Handlungsgehilfen

Geschäftsstelle Leipzig, Zeitzer Strasse 32, III.

Tel. 19666. Geöffnet von 11-1 u. von 3-7 Uhr, an den Montagen bis 10 Uhr abends. Tel. 19666.

Wir richten auf wiederholt gekläuerte Wünsche aus den Kreisen der kaufmännischen Angestellten in den einzelnen Stadtteilen die nachstehenden

Auskunfts- bzw. Beschwerdestellen

ein. Zur Erteilung von Auskünften über das kaufmännische Dienstverhältnis und zur Entgegennahme von Beschwerden über mangelnde Schutzvorschriften in den einzelnen Geschäftsbetrieben haben sich die nachstehenden Kollegen bereit erklärt:

- Für den **Osten**: Wilhelm Wittig, Tauchaer Strasse 19 21, I.
- „ **Westen**: Alfred Dietrich, Plagwitz, Jahnstrasse 87, pt.
- „ **Süden**: Artur Kunze, Connwitz, Simildenstrasse 18, pt.
- „ **Norden**: Bernhard Hebold, Blumenstrasse 18, pt.
- „ das **Zentrum**: Karl Schmidt, Königstrasse 12, pt.

19496*) Die Ortsverwaltung.

Brauerei- u. Mühlenarbeiter u. verwandte Berufe

Zahlstelle Leipzig und Umg.

Bureau: Volkshaus, Zeitzer Strasse 32, III., Zimmer Nr. 26. Tel. 18593.

Sonnabend, den 28. September, abends 7/9 Uhr

Mitglieder-Versammlung im Volkshaus zu Leipzig.

Tagesordnung: 1. Die Gefährdung oder Bedrohung des Koalitionsrechts. Referent: Stadtverordneter Genosse F. Wildung. 2. Bericht über die stattgefundenen Verhandlungen. 3. Verschiedenes. [19516]

Wir erwarten, daß die Kollegen und Kolleginnen alle in dieser Versammlung erscheinen und ihre Nebenarbeiter mitbringen. Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Bureau im Volkshaus, Zeitzer Str. 32, III., B. 1 u. 2. Arbeitsnachweis täglich von 10-12 Uhr vorm. [19550] Zahlstelle Leipzig. Bureau: Wom. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12. Mont. Freit. 5-8, Sonn. Mittw. Donnerst. 5-7. Sonnab. 3-7. Tel. 3497.

Stellmacher Sonnabend, den 28. September, abends 8 Uhr, Branchenversammlung im Volkshaus, Zimmer 14. Tagesordnung: 1. Wirtschaftliche Rundschau im Stellmachergewerbe. Referent: Kollege E. Winkler. 2. Stellungnahme und Beschlußfassung zum diesjährigen Zeichenkursus. 3. Branchen-Angelegenheiten. — Zahlreichen Besuch erwartet. Die Sektionsleitung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband • Zahlstelle Leipzig

<p>Sonnabend 5. Oktober 1912 in den Räumen des Etablissements „Volkshaus“ Zeitzer Strasse 32 Einlass: Abends 7 Uhr Fest-Anfang 7/8 Uhr Preis des Programms Vorverkauf 25 Pfg. an der Kasse 30 Pfg.</p>	<p>Herbst-Fest Kabarettabend und Fest-Ball Mitwirkende: Mitglieder des Kabarets Blumenstille / Vortragkünstlerin Fräul. Elisabeth Gölsdorf / Konzert-sängerin Fr. Elsa Götz / Schriftsteller Herr Karl Fischer / Das Festkonzert wird ausgeführt vom Gustav-Schütze-Orchester.</p>	<p>Heiteres Fest-Programm Grosses Konzert Humoristische und satirische Vorträge Les 5 Tanten Grosser Fest-Ball Im Gesellschaftssaal ab 11 Uhr: Die humoristische und originelle Bauern-Kapelle (Gebrüder Lehnert).</p>
---	--	---

Nach dem Konzert grosser Fest-Ball.

<p>Glaser. Mitgliederversammlung Sonnabend, den 28. September abends Punkt 9 Uhr im Volkshaus, Gartenaal. Tagesordnung: 1. Bericht von der Buchkontrolle. 2. Gewerkschaftliches. [19491] Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.</p>	<p>Auf Teilzahlung Möbel erh. fof. Leute oh. Preiserhöhd. ganze Einrichtungen billigt unter Garantie. Ottomar Krause Humboldtstrasse 18.</p>
--	--

Illustrierter

Neue Welt-Kalender

für das Jahr 1913 (37. Jahrgang). Preis 40 Pfg.

Inhalt: Kalendarium. — Postalesches. — Beachtenswerte Adressen. — Statistisches. — Rückblick (mit Illustrationen). — Messen u. Märkte. — Im Kreislauf des Jahres. — Die Vorgänge im nahen und fernen Osten. — Von Dr. A. Conrady (mit Illustrationen). — Die Frauen und die Teuerung. — Von L. Zietz. — Allerlei Statistisches. — Die missglückte Huldigung. — Skizze von Karl Marchionini (mit Illustrationen). — Der Minister. — Gedicht von Johan Falkberg. — Wege zur Kultur der Arbeiterwohnung. — Von Hugo Hillig (mit Illustrationen). — Fabeln. — Von Robert Walter. — Der Kapitalismus und die Entwicklung des Flugsports. — Von Felix Linke (mit Illustrationen). — Worte der Lebensweisheit. — Am Wegweiser. Eine lustige Geschichte von Georg Busse-Palme (mit Illustrationen). — Aus weiter Heide. — Gedichte von Franz Diederich. — Die Schundliteratur und ihre Bekämpfung. — Von Emil Krause (mit Illustrationen). — Die Säuglingssterblichkeit und ihre Bekämpfung. — Von Dr. R. Wulff. — Klage der Fabrikarbeiterin. — Gedicht von A. Ellinger. — Tüte Kranke. Eine Helgoländer Geschichte von Wilhelm Holzner (mit Illustrationen). — Die Eroberung des Südpols. — Von Gg. Engelbrecht Graf (mit Illustrationen). — Aus einem Arbeiterinnenleben. — Das nördliche Belagerungsgebiet zur Zeit des Sozialistengesetzes. — Erinnerungen von H. Thomas. — Proletenried. — Gedicht von Ludwig Pratsch. — Auf Nachtposten. Eine Soldatengeschichte von August Winnig (mit Illustrationen). — Gedichte von Heinrich Kämpchen 4. — Der internationale Riesenkampf der Bergarbeiter. — Von Franz Pokorny (mit Illustrationen). — Anekdoten. — Unsere Toten (mit Porträts). — Nachdenkliches. — Fliegende Blätter. — Zuviel des Guten! — Für unsere Rüstlosiger. — Ausserdem vier Bilder: Reifezeit. — An der Tränke. — Die Plätterinnen. — Der Lockfisch. — Ein Vierfarbendruck auf Kunstdruckpapier: Mittagsspaß im Hamburger Hafen. — Ein Wandkalender.

Zu beziehen:
Leipziger Buchdruckerei A. O., Abt. Buchhandlung, Leipzig, Tauchaer Str. 19/21, und deren Filialen: Leipzig, Zeitzer Str. 32 — L. Volkmarndorf, am Markt, Ecke Elisabeth- und Zollklosterstrasse — L. Plagwitz, Weissenföhrer Strasse 10 — L. Lindenau, Lützner Str. 41 — L. Schönfeld, Leipziger Str., Ecke Schmidt-Rühl-Str. Alle Austräger der Volkszeitung nehmen Bestellungen entgegen.

Zur Tarifbewegung der Fleischer!

Die Leipziger Fleischerinnung hat Anfang August beschlossen, jedem Fleischergehilfen folgenden Revers zur Unterschrift vorzulegen:

Bei Annahme des umstehend näher bezeichneten Arbeitsverhältnisses erklärt der Geselle ausdrücklich, daß er nicht Mitglied des Zentralverbandes der Fleischer und Berufsgenossen ist, wie er sich auch weiter verpflichtet, diesem Verbands nicht beizutreten. Sollte die vorgenannte Erklärung nicht auf Wahrheit beruhen, oder sollte der Geselle entgegen vorstehender Verpflichtung diesem Verbands noch beitreten, so ist der Meister ohne weiteres verpflichtet, den Gesellen ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist und ohne jede Entschädigung sofort zu entlassen.

Durch diesen Beschluß sind bereits eine Anzahl Gesellen, hierunter auch Familienväter, brotlos geworden. Auf die beabsichtigte Erdrosselung des Koalitionsrechts durch die Fleischerinnung haben die Gesellen die notwendige Antwort erteilt, indem sie die Forderung auf tarifliche Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen stellen. Nachstehende Firmen haben bisher diesen Forderungen stattgegeben:

- | | |
|---|--|
| <p>Leipzig-Stadt.
Kleeberg, G., Südstr. 58 u. Markthalle
Wiedewitz, P., Sophienstr. 15
Rüter, R., Kreuzstrasse
Thieme, R., Seb.-Wald-Str.
Wolf, H., Köpfiger Str.
Reipold, W., Markthalle
Sasse, G., Markthalle
Richter, D., Markthalle
Konf.-Ver. in, Bayerische Str.
Konf.-Ver. in, Dresden. Str.
Konf.-Ver. in, Thomaststr.</p> <p>Anger.
Konsumverein, Mühl. Str.</p> <p>Connwitz.
Rudolf, G., Hammerstr. 8
Gärtel, W., Jwanauer Str.
Konf.-Ver. in, Biebermannstrasse.
Konf.-Ver. in, Klemmstr.</p> <p>Dölitz.
Weber, G., Schloßstrasse
Schewiger, O., Born. Str.</p> <p>Volkmarndorf.
Schleifer, G., Natalienstr.
Pannier, D., Torgauer Str.
Konf.-Ver. in, Südstr. Str.
Niemer, G., Niederstrasse</p> <p>Sellerhausen.
Zaubert, O., Dorfstr. 42</p> <p>Rendnitz.
Schäfer, Ch., Südstr. Str.
Saubenreifer, G., Südstr. Str.
Konf.-Ver. in, Südstr. Str.
Niemer, G., Niederstrasse</p> <p>Thonberg.
Eilenberger, H., Reichenhainer Strasse
Krämer, G., Reichenh. Str.</p> <p>Stötteritz.
Winter, G., Papiermühlstr.
Reumann, W., Chr.-Weiß-Strasse.</p> | <p>Plagwitz.
Drehsel, Elisabethallee 55
Konsumverein, Schloß. Str.</p> <p>Gohlis.
Konsumverein, Neuf.-Pallische Str.</p> <p>Lindenau.
Richter, G., Kaiserstr.
Beder, P., Kaiserstr.
Walther, R., Säbuelstr.
Werner, W., Löhner Str.
Rürnbergger, O., Löhner Str.
Lamm, H., Löhner Str.
Joachim, F., Dürrenb. Str.
Döber, W., Diakonienstr.
Schubert, A., Flemingstr.
Galle, H., Siemerlingstr.
Konsumverein, Gund. Str.
Konsumverein, Schloßstr.</p> <p>Kleinzschocher.
Grundmann, F., Diebstaustrasse
Thurn, G., Klängenstr.
Bohle, G., Wiganstr.
Konsumverein, Bahnhofstr.</p> <p>Grosszschocher.
Däberit, P., Schönerer Str.
Schönborn, H., Hauptstr.
Hübisch, A., Hauptstr.
Rudolph, G., Hauptstr.
Schneider, C., Poststr.
Nägler, G., Seitenstr.</p> <p>Lautsch.
Winnich, H., Bärneder Strasse
Krauß, G., Weinbergstr.
Waller, G., Hauptstr.
Wolf, W., Lindenauer Str.
Schreiner, W., Lind. Str.
Befähiged, A., Lind. Str.</p> <p>Böhlitz-Ehrenberg.
Zehle, D., Mühlener Str. 8</p> <p>Mockau.
Minnich, H., Hauptstr.
Reindorf, H., Hauptstr.</p> <p>Wahren.
Schmigen, D., Königstr. 50
Wöhe, G., Königstr. 26</p> |
|---|--|

Die Arbeiterchaft wird bei ihren Einkäufen das Verhalten der Fleischermeister zu würdigen wissen.

Zentralverband der Fleischer. 19522] Ortsverwaltung Leipzig.

Gesangverein Freie Sänger, Markranstädt.

(Mitgl. d. A.-S.-B. — Dirigent D. Schmidt.)
Sonntag, den 13. Oktober 1912

Bereins-Kränzchen

im Saale des Thüringer Hofes.
Von 4 Uhr ab **BALL**.
Um gütigen Zuspruch bittet [19503] Der Vorstand.

Verein zur Hebung des Kinematographenwesens

Freitag, den 27. September, abends 8 1/2 Uhr
im grossen Festsaal des Zentraltheaters

Lichtbildervortrag

des Herrn Universitäts-Professor Schaum
Die Geschichte der Entwicklung der Kinematographie

Anschliessend:
Kinematographische Vorführungen.
Eintritt frei. [19186] Eintritt frei.

Nachmittags 4 Uhr
Kinematographische Vorführungen f. Erwachsene u. Kinder
Eintritt 20 Pfg., reserv. Platz 50 Pfg., Kinder die Hälfte.

Freie Turnerschaft Leipzig u. Umg.

L.-West Frolo Turnerschaft. Freitag, den 27. September 1912, abends 9 Uhr

Außerordentliche Generalversammlung
Erscheinen aller ist Pflicht. — Sonnabend, den 28. September 1912

Rekruten=Abschiedsfeier
in der Turnhalle, Lindenau, Carolinuststraße 26—30, bestehend in turnerischen Aufführungen und Ball. Freundschaft ladet ein [19525] Der Turnrat.

L.-Kleinzschocher Turnverein. Sonnabend, den 28. September, Rekruten-Abschiedsfeier im Etablissement Windmühle. Anfang 8 Uhr. Tausch frei. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. [19497] Der Turnrat.

L.-Eutritzsch Turnverein Vorwärts. Sonnabend, den 28. September, Rekrutenabschied mit Ball in Markt's Krogerei- und Wollhaus (Gohlis). Tausch frei. Einlaß 7 Uhr, Anfang 8 Uhr. Eintritt frei. — Es ladet freundlichst ein Der Turnrat.

Möckern Frolo Turnerschaft. Sonnabend, den 28. September, Rekruten-Abschiedsfeier im Carolinab. Mecklenburgstraße. Für Unterhaltung ist bestens gesorgt. Zahlr. Beteiligung erwünscht. D. V.

Lindenthal Turnverein Vorwärts. Sonnabend, den 28. September, Rekrutenabschied mit Ball. — Zahlreichen Besuch erwartet Der Turnrat.

Borsdorf Turnverein. Sonnabend, den 28. September, im Rosenschloßchen, Rekrutenabschied mit Ball. Gäste willkommen.

Eilenburg

Schnellbesohl-Anstalt Inhaber: P. Neubert liefert saub., haltb. u. bill. Arbeit.

Tabak u. Zigaretten empf. G. Raute. Beste u. streng reelle Bezugsquelle für sämtliche Herren-, Jünglings- u. Torgauer Str. 47. Kinder-Bekleidung.

Josef Fitzek Filzhüte und Pelzwaren empfiehl. **Gust. Friedrich**, Leipziger Str. 3. Wirtschaftsgegenstände und Pfeiferspiegel kauf man zum Quartalswechsel sehr bl. i. Kaufhaus Heilborn.

Burger Schuhwaren Torgauer Str. 37. Gut u. billig.

Filzhüte und Pelzwaren Mützen in großer Auswahl empfiehlt: **Fr. Rössner**, Breite Str. 1.

Eilenburger Stadtbrauerei empfiehlt ihre ff. Biere.

J. Meyerstein, Herren- u. Knabenkleidung. Lieferant f. d. Konsumverein. Torgauer Str. 37. Vorzüglichste Bezugsquelle für jeden Arbeiter.

Filiale der Volkszeitung Steinstr. 1 u. Adoldestelle. Abonnementpreis bei Abholung 70 Pfg.

Sozialdemokratischer Wahlverein. Freitag, den 27. September, Versammlung im Rudental. Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag, 2. Bericht von der Jugendkonferenz. Zahlreiches Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Gewerkschafts-Kartell. Sonnabend, den 28. September, abends 8 1/2 Uhr, im Tiroll: Grosser wissenschaftlicher Lichtbildervortrag. Thema: Die Entstehung und Entwicklung des Menschengeschlechts. Referent: R. Laube, Leipzig. Eintritt 20 Pfg. Zahlreiches Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Leipziger Beerdigungs-Anstalt 'Pietät' Teleph. 532 **Feuerbestattung** Teleph. 532

28 Matthäikirchhof 28 Zweilgeschäfte: Lind., Odermannstr. 10. Tel. 17410. L.-Gohlis, Eisenacher Str. 8. L.-Volk., Konradstr. 41. Tel. 532.

Familien-Nachrichten

Am Dienstag starb unerwartet an Hirnschlag unser Sanjeshrubler

Hermann Schröter.

Seine Pflichttreue als Sänger und sein aufrichtiger Charakter sichern ihm ein bleibendes Andenken. [19502]

Der Sängerkorps Thonberg-Stötteritz.

Nach langem Leiden verschied mein lieber Mann, unser Stiefsohn, Bruder, Onkel und Schwager, Herr

Herm. Völker gen. Buchmann.

Leipzig, Lützowstrasse 24.
Die trauernde Gattin
Emilie Völker geb. Lorenz.
Hermann Buchmann.
Ludwig Buchmann und Frau.

Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Johannisfriedhofs aus statt. [19514]

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!
Nach langem schwerem Leiden verschied heute morgen im 68. Lebensjahre meine liebe herzensgute Frau, unsere treusorgende Mutter

Wilhelmine Graupner

geb. Böttger. [19520]

Schmerz erfüllt zeigen dies hierdurch an
Schönfeld, den 28. September 1912

August Graupner und Kinder.
Die Beerdigung findet Sonntag, vormittags 11 Uhr vom Trauerhause, Baumstr. 4, aus statt.

Politische Uebersicht.

Bessert sich die Lage?

Die Ausführungen des österreichischen Ministers des Auswärtigen, des Grafen Berchtold, über die „keineswegs beruhigende Situation“ auf dem Balkan haben selbstredend die stärkste Aufmerksamkeit erregt.

Zwischen macht es die österreichische Diplomatie so wie jede andre. Sie sucht die kriegsgefährlichere Situation auszunützen im Sinne vermehrter Land- und Seerüstungen.

Ein kontinuierliches Wetterleuchten am Balkan gibt von einer erhöhten elektrischen Spannung der politischen Atmosphäre Zeugnis, ohne das Dunkel ungelöster Probleme aufhellen zu können.

Mit Recht bemerkt dazu unsere österreichische Parteipresse: Das ist also der Rede ganzer Sinn: Wir brauchen mehr Rüstungen zu Wasser und zu Lande, mehr Soldaten, mehr Kanonen, mehr Dreadnoughts und Panzerkreuzer.

Ueber die Lage auf dem Balkan selber erhalten wir folgenden Bericht aus Belgrad:

Im allgemeinen ist eine Besserung der Lage zu konstatieren. In Bulgarien vor allem hat eine Entlastung eingetreten. Der beste Beweis dafür ist die plötzliche Unterbrechung des Manövers, das mit einem Einfall in die Türkei endigen sollte.

Unterwegs soll Bulgarien selbst zur Einsicht gekommen sein, daß die Türken den Hauptschlag ihm versehen wollen. Man rechnet in der Türkei so: Serbien wird unter allen Umständen von Oesterreich-Ungarn im Schach gehalten werden, der Hauptfeind sei Bulgarien.

Deutsches Reich.

Die siegreiche Kölner Richtung.

Die Kölnische Volkszeitung berichtet über eine Rede, die Julius Baehem auf dem Zentrumsparteiitag des Regierungsbezirks Düsseldorf gehalten hat; nach dem siegesicheren Ton, den Baehem da angeschlagen, betrachtet man in Köln den Zentrumsstreit für abgetan und die Berliner Richtung für definitiv überwunden:

Wir haben in den letzten Jahren den Versuch erlebt, aus dem Zentrum eine konfessionelle Fraktion zu machen. Man wollte eine Definition durchsetzen, welche das Zentrum tatsächlich zur katholischen Fraktion gemacht hätte, weil sie katholisch ist, die etwas auf ihr Bekenntnis hielten, es unmöglich gemacht haben würde, zum Zentrum zu gehen.

Ob Kopp und die Berliner Herrn Baehem nicht doch bald wieder zeigen, daß die Sache doch noch nicht zu Ende ist?

Staatlicher Terrorismus in Mecklenburg.

Im Amtsblatte für das mecklenburgische Amt Dargun war dieser Tage folgende Bekanntmachung zu lesen:

Forstarbeiter. Bei der Annahme von Forstarbeitern für den kommenden Winter sollen in erster Linie Mitglieder des wate-

ländischen Arbeitervereins in Dargun und des evangelischen Arbeitervereins in Gnolen berücksichtigt werden. Dieselben haben sich bis zum 20. September d. J. auf der Oberförsterei oder bei den Schutzbeamten zu melden.

Von der mecklenburgischen Regierung erwarten, daß sie gegen den Versuch, auf eine solche gewalttätige Weise das Wahlgeheimnis zu durchbrechen, einschreiten werde, wäre nach allen bisherigen Erfahrungen töricht.

Der Kampf gegen die Teuerung.

Das Organ des Reichskanzlers, die Norddeutsche Allgemeine, bringt in der gestrigen Abendausgabe diese Erklärung der Reichsregierung:

„Auf Veranlassung und unter Leitung des Reichskanzlers sind in den letzten Wochen die Mittel zur Milderung der gegenwärtigen Fleischteuerung und der durch sie herbeigeführten schweren Belastung weiterer Volkskreise nach allen Richtungen hin geprüft worden.“

Endlich regt sich allgemach bei den Herrschaften in der Reichsregierung ein bißchen Verständnis für die Not, die durch die Fleischteuerung entstanden ist.

Welch unheilvolle Wirkung die teuren Fleischpreise auf die Lebenshaltung ausübt, zeigt der eben bekannt gewordene Betriebsbericht des städtischen Schlachthofs in Frankfurt a. M. für den Monat August.

Die Zunahme der Fleischpreise an der badisch-schweizerischen Grenze ist wohl der sprechendste Beweis, wie schwer man in der Bevölkerung die hohen Fleischpreise empfindet.

Eine neue Pferdekadavergeschichte wird wieder aus Schlesien gemeldet. In Märzdorf im Kreise Jauer fuhr ein Spediteur zum Bahnhof. Unterwegs stürzte sein Ross zusammen und verendete.

Die von den städtischen Behörden Kassels eingesezte Kommission beschloß, die notwendigen Vorbereitungen zu treffen, um eine ständige Kommission zur Ueberwachung der Nahrungsmittelpreise ins Leben zu rufen.

In Offenbach a. M. traf am Dienstag der erste Waggon bänkliches Fleisch ein. Das Fleisch wurde von der Stadtverwaltung zoll- und schatzfrei Offenbach zum Preise von 71 Pfg. per Pfund übernommen.

Die amtliche Statistische Korrespondenz teilt die Preise mit, welche die einzelnen Fleischsorten in der ersten Hälfte des September an den 50 Hauptmarkorten Preußens gehabt haben.

Im führenden Zentrumsmagazin Bayerns, dem Bayerischen Courrier, wird an Beispielen gezeigt, wie Bauernlegen auf die Fleischteuerung wirkt.

Die amtliche Statistische Korrespondenz teilt die Preise mit, welche die einzelnen Fleischsorten in der ersten Hälfte des September an den 50 Hauptmarkorten Preußens gehabt haben.

Im führenden Zentrumsmagazin Bayerns, dem Bayerischen Courrier, wird an Beispielen gezeigt, wie Bauernlegen auf die Fleischteuerung wirkt.

Ernährung des Volkes würden somit mehr erzeugt auf den 27 Höfen 900 Zentner Fleisch, 25 000 Liter Milch und 20 000 Eier, und das jedes Jahr. Dabei ist aber wohl zu beachten, daß auf den 27 Höfen 27 freie Bauernfamilien mitsamt den notwendigen Diensthöfen, also mindestens 300 Personen, außer der angeführten Produktion mit Lebensmitteln versorgt wären, für die jetzt anderweitig Lebensmittel produziert werden müssen.

Die Bürgerchaft Hamburgs stimmte gestern fast einmütig dem Antrage zu, der den Senat auffordert, beim Bundesrat dahin vorstellig zu werden, daß die Grenzsperrung aufgehoben und die zeitweilige Aufhebung oder Ermäßigung der Lebensmittelzölle verfügt wird.

Ein Soldatenshinder.

Vom Kriegsgericht der 20. Division in Braunschweig wurde der Sergeant Spörke von der 2. Kompanie des Infanterieregiments Nr. 92 zu einem Jahr Gefängnis und Degradation verurteilt. Spörke wurde vom Anklagevertreter als ein Mann bezeichnet, der eine fanatische Lust an Quälen und Schikanieren der Soldaten hatte.

Die preußische Justiz und der Sprachenparagraf. Das Oberlandesgericht Breslau hat in einer Strafsache gegen den polnischen Landtagsabgeordneten Rechtsanwält Dr. Seyda aus Rattowitz erneut entschieden, daß der Sprachenparagraf (§ 12) des Vereinsgesetzes auch für nichtpolitische Veranstaltungen gilt.

Vom elenden preußischen Landtagswahlrecht. Im ersten Berliner Landtagswahlkreise findet demnach die Erstwahl für den verstorbenen Abgeordneten Träger statt.

Zum Prozeß Vorkhardt-Keinert. Wie die Schlesische Volkszeitung erfährt, hat der Erste Staatsanwalt dem Vizepräsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses Geh. Justizrat Dr. Vorkhardt mitgeteilt, daß auf seine Aussage im Prozeß Vorkhardt-Keinert verzichtet werde.

Wieder ein militärisches Schreckensurteil. Die Ausschreitungen auf dem Truppenübungsplatz in Neuhammer, die sich gegen einen Wachmeister richteten, wurden jetzt vor dem Breslauer Kriegsgericht verhandelt.

Kleine politische Nachrichten. Bei der bayrischen Landtagswahl im Kreis agrarisch vertretenen oberbayerischen Wahlkreis Oberberg behauptete das Zentrum das Mandat mit 500 Stimmen.

Sakens in Cuxhaven und von 300.000 Mk. zur Ausführung besonderer Anlagen für die Hamburg-Amerika Linie. — Bei der Reichstagswahl im Wiener Bezirk Landstraße, dessen bisheriger Vertreter, der Sozialdemokrat Silberer, gestorben ist, erhielt Rudolf Müller (Soz.) 4718, Prochazka (Christlichsoz.) 4072, Welter (deutsch-national) 1503 und Aulka (deutschfreihlich) 535 Stimmen. Wählig ist Stichwahl zwischen Müller und Prochazka erforderlich.

Oesterreich-Ungarn.

Aus den Delegationenverhandlungen.

Wien, 26. September. Im Bereiche der gestrigen Beratungen des Heeresbudgets erklärte der Marinekommandant Graf Montecucoli, daß das Versehen von Bomben aus Flugfahrzeugen wohl nur durch ein internationales Abkommen beseitigt werden könnte. Er zweifelt jedoch, daß einzelne Staaten einwilligen würden, sich des Rechtes auf eine solche Verwendung der Flugzeuge zu begeben. Nachdem alle Staaten zu einem höheren Kaliber der Schiffschiffe übergehen, werde das auch in Oesterreich bei den nächsten Schiffen geschehen müssen. Alle Staaten, selbst die kleinsten, hätten das rechte Interesse an der Vermehrung der Seestreitkräfte; das solle auch für Oesterreich-Ungarn eine Mahnung sein, den betretenen Weg rascher zu gehen.

Im Anschluß für auswärtige Angelegenheiten der Ungarischen Delegation konstatierte der Referent Nagy mit Bedauern, daß die auswärtige Lage sich seit Beginn des Jahres verschlechtert habe. Er erklärte weiterhin, daß das Ministerium des Aeußeren bei strikter Wahrung der Neutralität im türkisch-italienischen Konflikt eine Gefährdung der österreichisch-ungarischen Schiffsahrts- und Handelsinteressen zu vermeiden wolle.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung trat der Delegierte Silló für ein freundschaftliches Verhältnis mit Rußland ein, durch das am besten der Friede im Orient gesichert werden könne. Der Delegierte Rauczy besprach eingehend die Dardanellenfrage und sagte, wenn die russische Kriegsmarine durch Oeffnung der Dardanellen für die russischen Kriegsschiffe ein selbständiger Faktor im Mittelmeere werden würde, dann müßte auch die österreichische Kriegsmarine ergänzt werden. Er setze dem Bestreben, ein freundschaftliches Verhältnis zu Rußland zustande zu bringen, sympathisch gegenüber, doch müsse die Frage der Oeffnung der Dardanellen ein non me tangere bleiben.

Frankreich.

Eine stürmische Versammlung.

Paris, 26. September. In einer von Gustave Perov anlässlich der Neuvoteneinstellung einberufenen antimilitaristischen Versammlung kam es zu einem Handgemenge zwischen Syndikalistinnen und Anarchisten, wobei verschiedene Personen durch Revolvergeschosse verletzt wurden.

Rußland.

Hochverrats- und Militärprozesse.

Warschau, 26. September. Das Warschauer Kriegsgericht verhandelte gestern zum erstenmal auf Grund des neuen russischen Strafgesetzes gegen vier des Hochverrats Angeklagte, die beschuldigt sind, den preussischen Militärbehörden ein ganze Reihe geheimer Dokumente für eine Mobilmachung geleistet zu haben, die aus der Kasse des Infanterieregiments in Ostrowo verschwunden sind. Das Kriegsgericht unter Vorsitz des Generals Rudants verurteilte den angeklagten Pferdehändler Symcha Wipshy aus Warschau zu 14 Jahren Zwangsarbeit, Peter Nowlanshy und den Kopisten der Regimentskassette zu 15 Jahren Zwangsarbeit, zwei frühere Soldaten Topanow und Gursinkel wurden freigesprochen.

Das Kriegsgericht in Sewastopol wird demnächst eine 120 Mann starke Gruppe von Matrosen wegen der Unruhen auf den Kriegsschiffen aburteilen. Später kommen weitere 100 Mann an die Reihe. Die Verhandlungen werden geheim geführt werden.

Petersburg, 26. September. Der Kommandeur der nach der Mongolei entsandten Truppenabteilung berichtet, daß bei einem Zusammenstoß mit Mongolen in der Nähe von Jangtungassen im Fürstentum Tschingun drei hundert Mongolen getötet worden seien und reiche Beute, darunter 800 Stk. Großvieh, den Chinesen in die Hände gefallen sei.

Türkei.

Die Wirren auf dem Balkan.

Konstantinopel, 26. September. Der serbische Ministerpräsident Pafisch äußerte sich über die Stellung Serbiens zur gegenwärtigen Lage auf dem Balkan u. a. folgendermaßen: Die maßgebenden Faktoren in Europa sind auch auf dem Balkan und insbesondere in Serbien demselben, zu verhindern, daß die gegenwärtige Lage in ein akutes kritisches Stadium trete. Was insbesondere die Politik Serbiens betreffe, so geschehe in Serbien alles Mögliche, um keinen Anlaß zur Meinungsäußerung zu geben; freilich sind wir verpflichtet, allen Eventualitäten Rechnung zu tragen und uns auch in Verwaltungs- und militärischen Fragen zu sichern. — Auf die Bemerkung, daß in Serbien öffentlichen und insbesondere auch in den militärischen Kreisen eine starke Kriegspartei existiere, antwortete der Ministerpräsident, man dürfe die Sache nicht allzu tragisch nehmen, denn es sei nur natürlich, wenn jeder Soldat den Wunsch habe, jeden Tag in den Krieg zu ziehen. Unsere Aufgabe gegenüber den Armeen in der europäischen Türkei kann nur die sein, Leben und Eigentum und die freie nationale Konkurrenz und wirtschaftliche Entwicklung unserer Väter in der ottomanischen Reich zu sichern. Diese Aufgabe muß erfüllt werden.

Belgrader Mütter melden zur Beschlagnahme von zwanzig Waggonen Kriegsmaterial für Serbien seitens der türkischen Behörden, daß eine Kriegserklärung Serbiens an die Türkei unvermeidlich sein werde, wenn die Türkei nicht binnen 48 Stunden das beschlagene Material freigebe. Die Kriegsstimmung in ganz Serbien steigere sich täglich. Der serbische Gesandte bei der Flotte forderte energisch die Freigabe des Kriegsmaterials. Den Samburger Nachrichten wird telegraphiert: Die Spannung zwischen Bulgarien und der Türkei wächst in bedrohlicher Weise. Auch Rumänien beginnt zu rüsten und sammelt alles verfügbare Eisenbahnmaterial. Das türkische Parlament ist verlagert worden.

Die serbische Regierung hat der serbischen Nationalbank aus dem staatlichen Vorrat einen Vorschuß von 4½ Millionen zur Beschaffung der durch die allgemeine Meinungsäußerung hervorgerufenen Erhöhung im Geldverkehr übermitteln.

Die telegraphischen Verbindungen zwischen Samos und Smyrna sind unterbrochen. Die Postriehe erhielt optische Telegramme vom Fürsten von Samos des Inhalts, daß vorgestern nachmittags die griechischen und samischen Rebellen die Höhen bei Bathy angriffen, die von türkischen Truppen verteidigt wurden. Das Feuer dauerte bis zum Abend. Auf selten der Türken wurden ein Sergeant getötet und ein Soldat verwundet. Die Verluste der Insurgenten dürften groß sein. Einige Samioten von Ober- und Unterwathy schlossen aus Pänien auf türkische Soldaten, die das Feuer erwiderten. Eine zweite Depesche besagt, daß die Insurgenten über die Höhen in die Täler hinabstiegen und die Truppen neuerlich angriffen. Auch im Stadtimern dauern die Kämpfe an. Auf der

Postriehe wird erklärt, die italienische Flotte kreuze fortwährend vor Chios und nähere sich dem Eingang des Hafens von Smyrna, bleibe jedoch außer Schußweite der Kanonen.

Amerika.

29 Soldaten niedergemetzelt.

Newyork, 26. September. Nach einer Meldung aus Panama sind 29 amerikanische Marineinfanteristen in Leon (Nicaragua) niedergemetzelt worden, nachdem sie 40 Rebellen getötet hatten. Die amtliehen Stellen in Washington waren gestern ohne Nachrichten aus Nicaragua.

Sächsische Angelegenheiten.

Kommunale Wahlrechtsänderung.

In Callenberg bei Lichtenstein ist, wie wir kürzlich berichteten, trotz des verzweifelten Widerstands unserer Genossen, das bisherige Gemeindevahlrecht in ein Dreiklassenwahlrecht umgewandelt worden, um die befürchtete „sozialdemokratische Ueberflutung“ zu verhüten. Die Beratungen wurden sogar in geheimer Sitzung durchgeführt. Schon dieser Umstand zeigt, wie wenig sich die nationale Mehrheit auf ihren Streich einbilden darf. Die nationale Mehrheit lehnte auch sämtliche Verbesserungsvorschläge unserer Genossen rücksichtslos ab. Diese richteten sich namentlich gegen die Abgrenzung der zweiten Klasse nach unten, die bei einem niedrigeren Einkommen beginnen sollte. Die erste Klasse umfaßt alle Bürger mit mehr als 3500 Mk. Einkommen. Die zweite diejenigen mit einem Einkommen zwischen 1800 und 3500 und die dritte Klasse die bis 1800 Mark Einkommen. Die Erbärmlichkeit des Wahlrechts kommt zum Ausdruck, wenn man sich vergegenwärtigt, daß zur ersten Klasse 21 Bürger gehören, die ebenso wie die 51 Bürger der zweiten und die 315 Bürger der dritten Klasse drei Vertreter zum Stadtparlament wählen. Wer die wirtschaftliche Schichtung der Callenberger Bevölkerung kennt, braucht sich über die große Zahl der Wähler in der dritten Klasse nicht zu wundern. Wohl kaum ein Arbeiter in der hier allein vertretenen Textilindustrie wird das Einkommen von 1800 Mark erreichen. Aber auch die Geschäftsleute und kleinen Handwerker, die ein höheres Einkommen als 1800 Mk. haben, wird man an den Fingern abzählen können. Die Wähler der zweiten Klasse werden hauptsächlich aus den Beamten der beiden Webfabriken und den Lehrern bestehen. Selbst wenn man die Gründe der Wahlrechtsverschlechterung gelten lassen wollte, daß die Rechte nach den steuerlichen Leistungen verteilt werden müßten, so trifft das auf ihr Nachwerk nicht zu, denn die 51 Wähler der zweiten Klasse bringen nur 3255 Mk. Steuern auf, die 315 Wähler der dritten Klasse aber 6215 Mk., also fast doppelt so viel Steuern. Dazu sind noch jährlich 850 Steuerzahler der dritten Klasse zu rechnen, die nicht Bürger sind, aber doch von den reichlich 12 000 Mk. Steuern der Nichtbürger den Löwenanteil aufbringen. In diesem Wahlrecht ist auch die Ungerechtigkeit wieder zu finden, daß 6 von den 9 Vertretern Unfähige sein müssen. Von den 1313 Steuerzahlern in Callenberg sind nur 233 Hausbesitzer.

Frägt man sich: welche unmittelbaren Gründe die Wahlrechtsänderung zu ihrem Vorgehen trieb, so kann man nur die Antwort geben, daß man ein für allemal dafür sorgen wollte, in der Zukunft bei den Stadtverordnetenwahlen vor Uebererraschungen sicher zu sein. Wenn in den beiden Lokalblättern davon gefaselt wird, daß durch das neue Wahlrecht die Städtevereinsfrage gefördert würde, so ist das Schwindel. Gerade in den Reihen der Wahlrechtsverschlechterer liegen die größten Gegner der Vereinigung. Im übrigen braucht man sich gar nicht allzu sehr über das Verhalten der Mehrheit im Stadtgemeinderat zu wundern, wenn man weiß, wer außer der Linke, die gegen das Monstrum von Wahlrecht kämpfte, dem Kollegium angehört. Da sind außer dem Bürgermeister, dem noch manchmal der Einfluß unserer Genossen fehlt und der sie in schwierigen Situationen auch zu finden wußte, zwei das ganze Erwerbsleben Callenbergs beherrschenden Fabrikanten, ein mehr oder weniger von diesen abhängiger Musterfabrikant, dann ein besonders janatistischer Sozialistenfeind, der Oberlehrer Gruhl am Callenberger Seminar, der Volksschuldirektor Schmidt und zwei Landwirte. Gespannt darf man aber sein, ob die Aufsichtsbehörde das neue Kommunalwahlgesetz, das dem Grundsatze von Leistung und Gegenleistung, der stets als Grund für die Wahlrechtsänderung ins Feld geführt wird, so brutal ins Gesicht schlägt, genehmigen wird. Jedenfalls werden unsere Genossen im Stadtverordnetenkollegium gut tun, wenn sie gerade unter Hinweis auf diesen Punkt bei der Aufsichtsbehörde gegen die Wahlrechtsänderung Beschwerde führen.

Die Industrie und der „angemessene“ Preis.

Das Kriegsministerium hatte, wie berichtet, vor einiger Zeit an die mit ihm in geschäftlicher Verbindung stehende Industrie Sachsens ein Rundschreiben gerichtet und an diese das Ersuchen gestellt, bei künftigen Kalkulationseinreichungen bei Ausschreibungen für behördliche Lieferungen eine genaue Selbstkostenberechnung der angebotenen Waren beizufügen. Dieser Erlaß erregte in den industriellen Kreisen Sachsens Befremden, und man betrachtete das Ansinnen als eine durch die Verhältnisse nicht gerechtfertigte Zwangspreisgabe des Fabrikationsgeheimnisses. Das Kriegsministerium hat nun in dieser Angelegenheit an ein Chemnitzer Blatt ein Schreiben gerichtet, aus dem hervorgeht, daß die Behörde mit ihrem Erlaß vor allem bezweckt, den angemessenen Preis zwischen Unterbietung und Ueberbietung feststellen zu können, da beide in den letzten Jahren ganz erheblich im Verkehr mit dem Ministerium eingerissen sind. In dem Schreiben heißt es u. a.:

Das Kriegsministerium hat ein besonderes Interesse daran, über die verschiedenartigen Fabrikationsmethoden und Betriebsformen seiner Lieferanten und der von ihnen hierfür veranschlagten Kosten fortlaufend unterrichtet zu sein. Auch die gese-

henden Körperschaften des Reiches fordern bei Bewilligung der für die Armee notwendigen Unterhaltungsmittel einen Nachweis über den Geschäftsgang innerhalb der einzelnen Industriezweige. Als Unterlagen dazu werden unter anderem auch die Kalkulationen verwendet. Sie dienen also lediglich zu einer allgemeinen Orientierung des Kriegsministeriums und werden von ihm und seinen Organen ebenso geheimgehalten, wie die über die geschäftlichen Verhältnisse und Fabrikeinrichtungen von den hierzu berufenen Organen erteilten vertraulichen Auskünfte. Die Kalkulationen sollen aber keinen Anhalt für die Beschaffenheit der bestellten und gelieferten Waren bieten oder für die Beurteilung der geforderten Preise den Ausschlag geben. Das Kriegsministerium weiß sehr wohl, daß ihre Verwendung zu diesem Zwecke bei der außerordentlichen Mannigfaltigkeit und Veränderlichkeit der die Preisermessung bedingenden Faktoren zu Irrtümern und Tragfährnissen führen müßte. Dem Kriegsministerium liegt nichts ferner, als einer unrecellen Preisdrückerei Vorschub zu leisten; der reelle Fabrikant soll und muß für seine Lieferungen Preise erzielen, die ihm den Fortbestand und die Weiterentwicklung seines Unternehmens gewährleisten. An der Ermittlung der Fabrikationsgeheimnisse als solche hat das Kriegsministerium, das Zuge und dergleichen nicht selbst herstellt, nicht das geringste Interesse.

Es liegt natürlich auf der Hand, daß das Kriegsministerium bei seiner Forderung gar nicht daran gedacht hat, von den Fabrikanten die Preisgabe des Fabrikationsgeheimnisses zu fordern. Daran kann, wie das Ministerium selbst sagt, dieses gar kein Interesse haben. Es handelt sich eben nur um die Vermeidung von Unter- und Ueberbietungen und die Ermittlung des „angemessenen Preises“. Uns interessiert die Sache besonders deshalb, weil sie zeigt, wie sich die Fabrikanten gegen die Maßnahmen sperren, durch die der „angemessene“ Preis ermittelt werden soll, und weiter, daß sich auch hier wieder zeigt, wie schwer es ist, den „angemessenen Preis“ bei öffentlichen Vergabungen zu ermitteln.

Aus dem Landtage.

Die Schulreform.

Die Schuldeputation hatte in erster Lesung eine neue Ziffer 7 beschlossen, wonach A belarbeits- und Haushaltungs- Lehrkräften die Rechte ständiger Lehrkräfte erhalten können, wenn sie die für ihr Fach staatlich geordnete Prüfung bestanden haben, nach dieser drei Jahre lang an einer öffentlichen Volksschule als Lehrkräfte tätig gewesen sind und mindestens 20 Lehrstunden erteilen. Von der Regierung und den Konservativen heftig bekämpft, wurde die Bestimmung trotzdem zum Beschluß erhoben.

Bei § 28, der die Lehrkräfte der Fortbildungsschulen betrifft, erklärte sich die Regierung auf Ersuchen bereit, von der Beschlußbestimmung: „Die oberste Schulbehörde kann in geeigneten Fällen von der (Fachlehrer-)Prüfung ganz oder teilweise befreien, wenn der Fachkundige sich im Unterrichte bewährt oder eine andere Lehramtsprüfung oder Fachprüfung bestanden hat“, namentlich für die rein fachkundlichen Lehrer an Fach- und Fortbildungsschulen weitesten Gebrauch zu machen.

Bei § 29: Anstellung der Lehrer, wurde die Regierung gefragt, ob Lehrer, die nach bestandener Prüfung längere Zeit ohne Verwendung bleiben, Entschädigung erhalten. Die Regierung antwortete, es sei unmöglich, einen Rechtsanspruch zu schaffen. Es stehe aber für den einzelnen Fall eine „wohlwollende Zusage in den Akten“. Der Paragraf regelt im übrigen die Fälle, in denen ständige und in denen Hilfslehrer sowie Lehrerinnen angestellt werden: bei nur einem Lehrer an einer Schule ein ständiger Lehrer, bei zwei Lehrern, wenn die Schulkinderzahl 160 oder mehr beträgt, auch für die zweite Stelle ein ständiger Lehrer, an Schulen ohne Direktor in der Regel nur ein Hilfslehrer, im allgemeinen an einer Schule mit Direktor auf fünf ständige Lehrer ein Hilfslehrer; Lehrerinnen in gemischten Klassen bis zum sechsten Schuljahre in Mädchenklassen für alle Stufen, in Anstalten nur ausnahmungsweise und nur bis zum dritten Schuljahre. Alle Bestimmungen wurden nach der Regierungsvorlage angenommen. Ziffer 4: Lehrerinnen, die sich verheiratet, scheiden mit der Verheiratung ohne Anspruch auf Aufhebung ihrer Stelle aus, werden angenommen, nachdem festgestellt worden war, daß sie zur Lehrtätigkeit verwendet werden dürfen, aber ohne feste Anstellung, daß verwitwete oder geschiedene Lehrerinnen mit Genehmigung der obersten Schulbehörde wieder angestellt werden können und daß damit auch ihre Pensionsansprüche wieder ausbleiben.

Die Bestimmungen, die von der Entscheidung über die Frage der Konfessionalität abhängig sind, wurden einstweilen ausgesetzt.

§ 43, der von den Rechten der Lehrer handelt, enthält in Ziffer 3 folgende interessante Vorschrift: „Jedem ständigen Lehrer, dessen sittliches Verhalten und amtliche Leistungen zu begründeten Beschwerden Anlaß nicht gegeben haben, werden die für gewisse Abschnitte der Dienstzeit geordneten Gehaltszulagen gewährt.“

Wie bei der ersten Lesung, so forderten auch hier die sozialdemokratischen Mitglieder Garantien dafür, daß nicht die unsichere Bestimmung über das „sittliche Verhalten“ von den Schulbehörden als Mittel zur Wahrung ihrer politischen oder geistigen Interessen mißbraucht werden könne. Sie beantragten den Zusatz, daß über die Verweigerung der Dienstalterszulagen nur im Wege des geordneten Dienstverfahrens entschieden werden dürfe. Die Regierung und die Konservativen bestritten unter Hinweis auf die für die Staatsbeamten bestehenden Verhältnisse die Möglichkeit einer solchen Vorkaufsfrist für die Lehrer, auch stellten sie die Gefahr eines Mißbrauchs der Vorschrift zu politischen Zwecken in Abrede, wogegen die Sozialdemokraten unter Ausführung von Tatsachen ihren Standpunkt behaupteten. Der Nationalliberal Dr. Büffel brachte darauf folgenden, dem sozialdemokratischen Antrag Rechnung tragenden, nur die Fassung verändernden Antrag ein:

Jedem ständigen Lehrer werden die für gewisse Abschnitte der Dienstzeit geordneten Gehaltszulagen gewährt, wenn nicht durch das Dienstverfahren diese Ansprüche ganz oder teilweise entzogen sind.

Bei der Abstimmung spalteten sich die Nationalliberalen. Acht Stimmen waren für, acht Stimmen gegen den Antrag. Der Stimmengleichheit wegen muß die Abstimmung wiederholt werden. Der Antrag Büffel wird dann angenommen werden, da die beiden fehlenden Deputationsmitglieder Anhänger des Antrags sind.

Hohe Schülermishandlungen.

Grausamkeiten eines Lehrers kamen in einer Gerichtsverhandlung vor dem Schöffengericht in Meichenau zur Beurteilung. Angeklagt war der Hilfslehrer Faber aus Meichenau.

MAGGI'S Bouillon-Würfel der beste! 

5 Würfel 20 Pfg., einzelne Würfel 5 Pfg.

„MAGGI's gute, sparsame Küche.“

dorf, ein Sohn des Pfarrers Klade in Bernstadt. Die Taten Klades hatten zu Anfang Juni dieses Jahres in der Pitzauer Volkszeitung in einer ganzen Reihe von Artikeln eine Besprechung erfahren. Die Staatsanwaltschaft hatte nun alle darin erwähnten Fälle einer Untersuchung unterworfen und dann Anklage erhoben.

Zehn Fälle von Schlägerhandlungen waren jetzt die Grundlage zur Anklage. Wenn von diesen zehn Fällen auch nur vier nach den gesetzlichen Bestimmungen dem Gericht zur Verurteilung Anlaß gaben, so brachte es doch bei der Begründung des Urteils zum Ausdruck, daß es weit davon entfernt sei, die Züchtigungsmaßnahmen Klades als berechtigt anzuerkennen. Näheres darüber zu befinden überließ das Gericht der Schulbehörde. Der Prügelpädagoge hatte in einem Falle einem zehnjährigen Mädchen einen Schlag auf den linken Arm versetzt, daß ein großer, stark blutunterlaufener Fleck entstand. Dieser Fall führte zunächst zur Stellung des Strafantrages. Diese Schläge führte der Lehrer mit den Handknöcheln aus. Ein andres Mädchen wurde von Klade so oft und derart in einer Stunde mit dem Stöcke auf den Rücken geschlagen, daß der Ortspfarrer auf eine Beschwerde der Mutter den Rat erteilte, das Kind so lange zu Hause zu behalten, bis der Rücken abgehellt war. Bei einem dritten Mädchen erzeugten die von dem Lehrer verabreichten Backpfeifen dicke Waden und ein blaues und rot unterlaufenes Auge. Bei einem vierten Kinde waren dieselben Züchtigungsmaßnahmen zu beobachten wie im ersten Falle. Ein Mädchen wurde derart von Klade am Ohr gezogen, daß die Ohrmuschel zwei Zentimeter weit vom Kopfe abgetrennt wurde und das Ohr erst nach zwei Wochen wieder geheilt war. Der Lehrer hatte das Kind aus seiner Bank bis zur Wandtafel vorgezogen, weil es ein Rechenexempel beim Kopfrechnen falsch gelöst hatte. Einen Knaben hatte der Lehrer am Hinterkopf erfaßt und auf die Bank gestoßen, daß er eine Verletzung der Nase davontrug. Derselbe Knabe sollte mit dem Stöcke Schläge auf den Rücken bekommen. Ein Schlag ging sehr und traf den Knaben ins Gesicht, so daß er eine Schwellung bekam, die bis zum Ohr reichte. Auch das Ohr wurde verletzt.

Wegen aller dieser Dinge erkannte das Gericht nur auf eine Geldstrafe von 20 Mark oder vier Tage Gefängnis. Eine — harte Strafe gegenüber solchen Missetaten!

Die Schulbehörde, die dem Angeklagten bereits am 17. Februar dieses Jahres das Züchtigungsrecht entzogen hatte, hat die Akten eingefordert, so daß die empfindlichen Züchtigungsmaßnahmen Klades noch weitere Folgen haben dürften.

Interpellationen über die Fleischsteuerung. Die national-liberale Fraktion und die fortschrittliche Fraktion der zweiten Kammer werden dem Vernehmen nach sogleich nach Zusammenritt des Landtags Interpellationen zur Lebensmittelsteuerung einbringen.

Meerane. Wie berichtet, wird auch hier eine Aenderung des Kommunalwahlrechts geplant. Die „bringend notwendig“ diese Aenderung ist, möge die Tatsache beweisen, daß die Arbeiter aus eigener Kraft gar nicht in der Lage sind, überhaupt eine Vertretung im Stadtparlament zu erringen, weil hier ein Bürgerrechtsgeld von 7 Mk. erhoben wird, das die Arbeiter an der Erwerbung des Bürgerrechts hindert. Das Kollegium, das gegenwärtig aus 30 Vertretern — und zwar 20 Anhängigen und 10 Unanhängigen — besteht, soll künftig nur aus 27 Vertretern zusammengesetzt sein, von denen wie bisher zwei Drittel anhängig und ein Drittel unanhängig sein sollen. Im übrigen soll nach dem neuen Wahlrecht das Stadtverordnetenkollegium ein Dreiklassenparlament werden.

Hohenstein-Ernstthal. Rat- und Stadtverordnetenkollegium lehnten in der Fleischsteuerungsfrage die Aenderung einer von sozialdemokratischer Seite eingegangenen Resolution an die Staatsregierung als zu weitgehend ab. Der Bürgermeister bezeichnete die Abschaffung der Zölle und Öffnung der Grenzen als

eine Unmöglichkeit und hatte mit seiner Ansicht Rat und nichtsozialdemokratische Stadtverordnete für sich. Es wurde die Aenderung einer Petition, die um gewisse Erleichterungen bittet, beschlossen. Wegen Einführung von Gefrierfleisch bzw. dänischen Fleisches will man sich mit der hiesigen Fleischerei und der in Geheimnis in Verbindung setzen.

Planen. Die hiesige Ortsgruppe der Mittelstandsvereinigung sprach sich für den Wahlrechtsentwurf des Oberbürgermeisters Dr. Dehne aus. Der Freisinnsmann Günther hatte bekanntlich behauptet, daß der Entwurf mittelstandsfreudlich sei. Betroffen wird durch den Entwurf allein die Arbeiterkaste.

Delsnig. Die geplante Motorpostverbindung Delsnig-Dorf ist vom bayrischen Verkehrsministerium abgelehnt worden, weil Bayern auf die Vertragsbedingungen der Reichshauptmannschaft Zwickau nicht eingehen wollte.

Meine Nachrichten aus dem Lande. Der Kaufmann Heinrich Förner aus Sonnenberg be. raden fuhr im Automobil in Gesellschaft seiner Frau und seiner Nichte, einem Fräulein Goldberg aus Singapere, mit seinem Chauffeur auf der Staatsstraße Komotau-Postelberg. Kurz vor Postelberg plachte, als das Automobil eine Kurve im schnellen Tempo nahm, die Pneumatik, das Automobil überschlug sich mehreremal, die Insassen wurden herausgeschleudert und sämtlich schwer verletzt. Förner erlitt schwere Verletzungen am Kopfe, ebenso seine Gattin, seine Nichte erlitt einen Bruch des rechten Armes und sonstige Verletzungen. Dem Chauffeur wurde der rechte Arm gebrochen. — In Glashütte wollte der im 77. Jahre stehende Privatist Forster Ost abnehmen. Die Leiter brach. Bei diesem Sturze fiel er so unglücklich auf einen eisernen Gartenzaun, daß die Spitzen des Zaunes ihm in den einen Oberschenkel drangen. In der Nähe des Gartens beschäftigte Zimmerleute befreiten den Unglücklichen aus seiner Lage; er erlag jedoch seinen Verletzungen. — In Goslar am Harz wurde ein früherer Dresdner Rechtsanwalt verhaftet, der seit vier Jahren heimlich verfolgt wurde. Der Verhaftete hat sich im Jahre 1908 Unterschlagungen von Hypothekenzinsen in Höhe von 25 000 Mk. zuzuschulden kommen lassen. — Ein 12jähriges Schulmädchen, das ein einjähriges Kind auf dem Arme trug, stürzte über einen im Hausflur stehenden Kasten. Dabei schlug das Kind so hart auf den Fußboden auf, daß es einen Schädelbruch erlitt und bald darauf starb. — Dem ledigen Kreisjägerschneider Paul Nestler sind in der Fabrik von Frisch u. Co. in Marienbera sämtliche Finger und auch ein Teil des Handtellers der rechten Hand an der Kreislinie abgeschnitten worden. — Im Erzgebirge hat es am Mittwoch in verschiedenen Orten heftig geschneit. Das ist selbst für das Erzgebirge etwas selten. Bierschlag liegt noch das Getreide auf dem Felde.

Aus den Nachbargebieten.

Der Kampf gegen die Arbeiterturnvereine.

Der Landrat von Zeitz und eine Reihe ihm „nachgeordneter“ Amtsvorsteher sind vom Schöffengericht Zeitz in ihrem Kampfe gegen die Arbeiterturnvereine im Stiche gelassen worden. Die Zugehörigkeit der Turnvereine zum Arbeiterturnerbund genigte den Herren, um diese Vereine zu politischen zu stempeln. Sie verlangten von den Vorständen auf Grund des § 8 des Reichsvereinsgesetzes die Einreichung der Satzungen und das Verzeichnis der Vorstandsmitglieder. Die Vereine kamen dem Verlangen durchweg nicht nach und wurden von dem Amtsvorsteher mit Strafe belegt. Einzelne führten bei dem Landrat Beschwerde, richteten damit aber nichts aus. Die mit Strafanträgen bedachten Vorstände beantragten richterliche Entscheidung. Das Schöffengericht hatte sich jetzt mit einem solchen Falle zu befassen. Angeklagt war der Vorsitzende des Arbeiterturnvereins Rüdiger-Goldshain, der Genosse Hermann Franke. Er hatte vom Amtsvorsteher in Traupitz einen Strafbefehl von 2 Mk. erhalten,

wel er auf das Anstehen, Satungen usw. einzureichen, gar nicht geantwortet hat. In einer schriftlichen Eingabe bestritt er entschieden den politischen Charakter des Arbeiterturnerbundes und damit seine Strafbarkeit. Auf seinen Antrag wurde als Zeuge der Vorsitzende des Arbeiterturnerbundes, A. Gornisch aus Zeitz, darüber vernommen, ob der Arbeiterturnerbund dem § 8 des Reichsvereinsgesetzes unterstellt sei. Gornisch legte dem Gerichte den wirklichen Charakter des Arbeiterturnerbundes klar und verwies auch auf ein in gleicher Sache auf Freisprechung lautendes landgerichtliches Urteil, welches er dem Gerichte zur Einsicht vorlegte. Das Schöffengericht sprach den Genossen Franke kostenlos frei.

Eine mißglückte Aktion zur Jugendrettung.

Aus Waltershausen wird gemeldet:

Sechs hiesige Fortbildungsschüler waren angezeigt, weil sie, entgegen der Schulordnung, dem Arbeiterjugendverein beigetreten waren, ohne vorher die Erlaubnis der Schuldirektion eingeholt zu haben. Sie wurden vom Stadtrat mit einer Geldstrafe belegt. Auf erhobenen Widerspruch sprach die Schöffengericht Tenneberg frei. Gegen das widersprechende Urteil legte der Amtsanwalt Berufung ein; er erzielte beim Landgericht in Gotha die Verurteilung der Schüler zu je einer Mark Geldstrafe. Aus prinzipiellen Gründen wurde gegen das verurteilende Erkenntnis des Landgerichts Revision angemeldet und der Ferien Senat des Oberlandesgerichts sprach die Angeklagten von Strafe und Kosten frei, auch sind den Angeklagten die notwendigen Auslagen aus der Staatskasse zu erstatten.

Karlbad. Zwischen der weitläufigen Mehrheit der hiesigen Kerzteschaft und der Stadtgemeinde ist ein Konflikt ausgearbeitet. Der Bürgermeister hat eine Beratung der hiesigen Vadebände mit den Vertretern des Stadtrats ausgeschrieben und bereits die Einladungen an die Vertreter der Kerzteschaft verfaßt. Diese Beratungen finden alljährlich auf Grund der Bestimmungen des Gemeindefeststatts nach Beendigung der Kuraison statt. Diesmal wurde nun unter der Kerzteschaft eine lebhafteste Agitation entfaltet, diese Beratungen nicht zu besuchen, da seit einer Reihe von Jahren von der Kerzteschaft die Beobachtung gemacht wurde, daß die von der Kerzteschaft in der Konferenz gegebenen Anregungen in Bezug auf verschiedene kurärztliche Einrichtungen größtenteils unberücksichtigt geblieben sind. Deshalb wird die Vereinigung der Vadebände an den diesmaligen Konferenzen nicht teilnehmen.

Literarische Anzeigen.

Vor kurzem erschienen:

Das Menschenschlachthaus

Bilder vom kommenden Kriege von Wilhelm Ramsdus.

Preis 1 Mark.

Das Buch behandelt die Schrecknisse eines künftigen Krieges. Es ist künstlerisch gestaltet und von eindringlicher Wucht.

Der Verfasser, ein Hamburger Volksschullehrer, wurde wegen Herausgabe des Buches seines Amtes entsetzt (diese Maßregelung wurde später wieder aufgehoben).

Das Menschenschlachthaus darf in keiner Bibliothek, besonders in keiner Arbeitervereinsbibliothek fehlen.

Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

Die Filialen und Austräger der Buchhandlung nehmen Bestellungen entgegen.

Sonder-Angebot in garnierten Damen-Hüten!



Velour-Filz „Gamin“ wie Abbildung, in vielen Farben M 875



Jugendl. breiter Hut mit aparter Garnitur, wie Abbildung, sehr billig M 780



Eleganter Plüschhut wie Abbildung . . . M 1675



Flotter jugendlicher Trotteur-Hut. M 380



Feiner weicher Filz-Gamin mit schick. Flügelgarnitur in allen Farben. M 775



Jugendlicher Hut zwelfarbiger, feiner Filz M 1050



Schicker Sporthut wie Abbildung . . . M 480



Schicker Samthut mit Federkranz, in vielen Farb., buss. bill. M 14.50 u. 1375



Hochmod. Plüschhut sehr schick M 16.50 u. 1475



Schlager der Saison weich Velourfilz, alle Farb. feinsto Qual., rics. billig M 580

Riesenauswahl!

Beachten Sie bitte die Anslage in meinen 7 grossen Schaufenstern.

Riesenauswahl!

Damenputz-Haus Elisabeth Schulze, Leipzig

I. Geschäft: Katharinenstr. 13-17
II. Geschäft: Königsplatz 7 an der Markthalle

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 26. September.

Geschichtskalender. 26. September 1878: Der Lustspielautor Robert Benedix in Leipzig gestorben (* 1811). 1910: Die Polizeistatistik in Berlin-Moabit.

Sonnenaufgang: 5,54, Sonnenuntergang 5,48. Monduntergang: 5,32 vorm., Mondaufgang: 5,56 nachm.

Wetter-Prognose für Freitag, den 27. September. Nordostwind, früh Nebel, tagsüber aufheitend und wärmer, nachts kühl bis zu Frost, Nebelnäßen, sonst trocken.

Aus dem Stadtparlament.

Auch die kleinste Forderung der Arbeiter wird im Stadthaus von bürgerlicher und behördlicher Seite aufs heftigste bekämpft. Dies zeigte sich gestern Abend bei der Behandlung über die Eingabe der Bauarbeiter-Schutzkommission...

schul. Hier liegt ein Stadtinteresse vor, und der Rat habe dafür zu sorgen, daß die Beschlüsse beachtet würden. Als Bürgermeister Roth noch einmal behauptete, daß die Einbeziehung der Gartenstadt in die Ausstellung nichts mit den Beschlüssen des Kollegiums zu tun hätte...

Wert und Unwert der Angestelltenversicherung.

Tausende von Angestellten waren am Mittwoch Abend dem Rufe gefolgt, den der Wahlausschuß der freien Vereinigung für die soziale Versicherung der Privatangestellten ergehen ließ. Dieser Wahlausschuß hatte eine Versammlung nach dem Sanssouci einberufen, die den Angestellten Aufschluß über Leistungen und Gegenleistungen der neuen Angestelltenversicherung gewähren sollte.

Table with 3 columns: Jahresverdienst, Monatsbeitrag, Jahresbeitrag. It lists contribution rates for different income brackets from 350 M to 5000 M.

Das Reich gewährt zu den Leistungen keinen Zuschuß. Versicherungsmathematiker sind sich darüber einig, daß die Beiträge viel zu hoch und die Leistungen zu niedrig sind. Die Versicherten haben keinen Anspruch auf das im Gesetz vorgesehene Heilverfahren.

Bonn. In der Lohnklasse von 1500 bis 2000 Mark zahlt ein Angestellter in 10 Jahren 1152 Mark Beiträge. Dafür bekommt er 288 Mark Ruhegeld. In der Invalidenversicherung zahlt ein Arbeiter mit dem gleichen Einkommen in 10 Jahren 480 Mark, dafür bekommt er 240 Mark Invalidenrente.

Zammervolle Berichterstattung. Es ist nicht das erste Mal, daß wir uns mit der Berichterstattung der bürgerlichen Presse über die Sitzungen des Stadtparlamentes beschäftigen müssen. Wiederholt haben wir festgestellt, daß diese Berichterstattung gar kein Bild über die Verhandlungen bietet.

Weiter sprach noch Stadtv. Seger, Stadtverordnetenvorsteher Dr. Nothe, Bürgermeister Roth, Stadtv. Kressin, der Rat noch eruchte, ein wachsameres Auge darüber zu haben, daß die Gartenstadt allen ihren übrigen Verpflichtungen, insbesondere wegen Errichtung von genügenden Arbeiterwohnungen, nachkomme.

Die Deutsche Bücherei in Leipzig. Vom Börsenverein der deutschen Buchhändler wird jetzt die Mitteilung von der Gründung der Deutschen Bücherei gemacht. Die Deutsche Bücherei soll ein Archiv des deutschen Schrifttums und des deutschen Buchhandels sein, eine öffentliche, unentgeltlich an Ort und Stelle zur Benutzung freistehende Bibliothek.

Mitglieder der Ortskrankenkasse! Seid gewarnt! Vor wenigen Wochen erfolgte die Verurteilung des nationalen Suraschneiders Diebe, der es verstanden hatte, durch ein eigenes System die Ortskrankenkasse und deren Mitglieder zu schädigen. Jetzt wird ein neuer Fall bekannt, wo ein Schwindler in der unverfrorensten Weise Mitglieder der Ortskrankenkasse um ihr Krankengeld geprellt hat.

Ein gefährlicher Anfall ereignete sich heute früh gegen 9 Uhr auf dem Neubau des Meißnerpalastes Dresden Hof am Neumarkt. Dort waren eine Anzahl Arbeiter damit beschäftigt, mit einem Kran die zu dem Betonbau notwendigen Eisenstangen in die oberen Stockwerke zu ziehen. Pflötzlich rutschte aus einem Bündel der in der Luft schwebenden Eisenstangen eine Stange heraus und fiel herab. In dem gleichen Augenblicke sah der bei dem Ausziehen beschäftigte Arbeiter Max Schweinich in die Höhe nach den Eisenstangen. Dabei traf ihn die herabfallende Stange so unglücklich, daß sie ihm buchstäblich durch den Kopf fuhr. Die Stange drang dem Unglücklichen ins linke Auge und fuhr am Hinterkopfe wieder heraus. Der Schwerverletzte wurde mittels Rettungswagens nach dem Krankenhaus gebracht; an seinem Aufkommen wird gezweifelt. Sch. ist verheiratet und etwa 40 Jahre alt. Die Betonarbeiten werden an diesem Neubau von der Firma Max Pommer ausgeführt.

Zur Wahl der Vertrauensmänner für die Angestelltenversicherung macht der Wahlleiter, Stadtrat Lampe folgendes bekannt: Um den versicherungspflichtigen Angestellten am Donnerstag, den 24. Oktober die Teilnahme an der Wahl der Vertrauensmänner möglichst zu erleichtern, ist die in der Bekanntmachung vom 9. September auf die Zeit von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags festgesetzte Wahlzeit auf die Zeit von 8 Uhr vormittags bis 9 Uhr nachmittags ausgedehnt worden. Die beste Erleichterung wäre zweifellos die gewesen, wenn der Wahlleiter die Wahl auf einen Sonntag angesetzt hätte.

Die Internationale Bauausstellung mit Sonderausstellungen Leipzig 1913. Wir werden gebeten mitteilen, daß die sämtlichen Bureaus der Internationalen Bauausstellung mit Sonderausstellungen Leipzig 1913 am 27. September nach dem jetzt fertiggestellten Verwaltungsgebäude an der Reichenhainer Straße verlegt sind.

Ein Kind verbrannt. Heute früh, kurz nach 8 Uhr, entstand in der Wohnung der Eheleute Schaeffler in Leipzig-Volkmarndorf, Elisabethstraße 12, parterre, nach kurzer Abwesenheit der Mutter Feuer. Dabei erlitt das 1 1/2-jährige Kind erhebliche Brandwunden, so daß es halb verkohlt aus der Wohnung entfernt werden mußte. Die Feuerwehr erlöschte die übrigen Arbeiten.

Zwei gefährliche Fahrerräuber, ein 22-jähriger Markthelfer und ein 23 Jahre alter Arbeiter, wurden verhaftet, nachdem sie in der letzten Woche 8 Fahrräder gestohlen und diese verkauft hatten. Von dem Erlös haben die Diebe bis jetzt gelebt. Einige der gestohlenen Räder konnten wieder herbeigeschafft werden.

Ein dreister Bursche. Ein 15-jähriger Handlungslehrling erhebelte einen Wetteinsatz, indem er den Namen eines anderen Pferdes, auf das ein Gewinn entfallen war, daraufsetzte. Mit dem gefälschten Schein wollte der Bursche in einem Bureau den Gewinn erheben. Er wurde aber, da man die Fälschung sofort erkannte, der Polizei übergeben.

Bei einer Rederei. In einer Fabrik der Silberstadt nekten zwei junge Leute, ein 17-jähriger Eisenblecher aus L.-Klein-Schöcher und ein 17-jähriger Dreherlehrling. Der ältere warf nach dem Verleihen eine Felle, von der der Griff entfernt war. Unglücklicherweise drang die Spitze dem jungen Menschen unter dem Schulterblatt tief in den Rücken, so daß der Verletzte in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

30 Mark Belohnung. In der Nacht zum 21. September wurde in der Gartenbergstraße in einen Schuppen eingebrochen, wobei eine Menge Weintrauben und Bananen entwendet worden sind. Aus dem Schuppen ist auch wahrscheinlich in derselben Nacht, ein englischer Kaminofen mit rotem Struxiemer, rot und weißen Kofetten und gelblichen Füßeln im Werte von 350 Mk. gestohlen worden. Auf dessen Herbeischaffen ist obige Belohnung ausgesetzt.

Bewußtlos aufgefunden wurde gestern Abend in der 8. Stunde auf der Thüringer Bahn in der Nähe des Marienwegs ein etwa 25-jähriger Mann. Es wird angenommen, daß er sich von einem Zug hat überfahren lassen wollen, aber beiseite geschleudert worden ist. Man brachte ihn mittels Rettungswagens in das Krankenhaus.

Selbstmordversuch. Am Tüschowweg hat sich gestern Abend die 29 Jahre alte Ehefrau eines Kellners zu vergiften versucht. Die Frau wurde noch lebend in das Krankenhaus übergeführt. Ehelicher Zwist wird als Beweggrund zu der Tat der Frau angenommen.

Diebstähle. In der Sternwartenstraße sah ein Herr zwei Männer unter verdächtigen Umständen aus einem Laden herauskommen und in einen Torweg gehen, wo sie sich daran machten, mehrere Kleidungsstücke, die der eine unter dem Ueberzieher verborgen hielt, einzupacken. Ein hinzugerufener Schutzmann führte die beiden dem Polizeiamt zu, wo es sich herausstellte, daß sie die Sachen, zwei Jackettanzüge, gestohlen hatten. Die Diebe, ein 25-jähriger Schneider aus Sagan und ein 25-jähriger Kellner von hier, wurden in Haft genommen.

Theaternachrichten.

Neues Theater. Freitag, 7 Uhr: Maria Stuart (neu einstudiert.) Sonnabend, 7 Uhr: Urdine. Sonntag, 7 Uhr: Kida. Montag, 7 Uhr: Herodes und Mariamme. — Altes Theater. Freitag, geschlossen. Sonnabend, 8 Uhr: Die goldliche Hand. Sonntag, 1/2 Uhr: Vereinstorstellung (Zapfenstreich), abends 1/2 Uhr: Maria Stuart. Montag, geschlossen. — Operetten-Theater. Freitag, geschlossen. Sonnabend, 8 Uhr: Der tolle Kosak, Operette in 3 Akten von Vela Jenbach, Musik von Stegwart Ehrlich (Uraufführung). Sonntag, Montag: Der tolle Kosak.

Leipziger Schauspielhaus. Freitag, 8 Uhr: Die Weber. Sonnabend, 1/2 Uhr: Narrentanz (Uraufführung). Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für den Gewerbeverein S.-D. (Die Erziehung zur Ehe; Kottschend Geburtstag), abends 1/2 Uhr: Narrentanz. Montag, 8 Uhr: Narrentanz.

Vallenberg-Theater. Freitag, Sonnabend, Sonntag: Sündenböde.

Aus der Umgebung.

Rötha. In der Stadtverordnetenversammlung am 23. September gab der Bürgermeister bekannt, daß die Firma Jul. Ringel in Berlin zu den von der Stadt gestellten Bedingungen die Fernverbindungen an den Straßenlaternen anbringen will. — Der Verkauf der Birnen vom Groß-Pöhlischer Weg hat eine Einnahme von 68.85 Mk. ergeben. — Mit dem Ausbau der projektierten Straße Nummer 2 soll zum Frühjahr begonnen werden. Der Anschlag hierzu lautete von Steinwegmeister W. Müller in Rentsau auf 2218.50 Mk., von Krause in Rengau auf 2202 Mk. Die beiden Anschläge sollen vor der Vergebung der Arbeiten erst nochmals vom Bauausschuß geprüft werden. — Dem Ausschuss für Vogelzug im Königreich Sachsen wurden 10 Mk. überwiesen. — Am 28. November findet die Stadtverordnetenwahl statt; als Wahllokal wurde das Sitzungszimmer im Rathaus bestimmt. Die Klasse der Angestellten wählt von 9 bis 1 Uhr vormittags, und die Unangestellten von 4 bis 8 Uhr nachmittags. Die Kandidierenden wurden durch das Los bestimmt, und war: Aus der Klasse der Angestellten R. Otto, M. Albrecht, P. Schmidt, und als Unangestellter Genosse M. Naumann. Außer dem Wahlaustrich wurden noch Pastor Rathe und Stadtkassenkontrolleur Meißner als Wahlgeschickten bestimmt. — Gegen die Zuweisung der Gemeinde Böhlen zum Gebirgsbezirk Rötha wurden keine Bedenken geäußert. — Das Gesuch des Bundes der Gebirgsvereine um Einführung von Umgebungsgebühren bei Entbindungen, die von anderen Bezirksbehörden als den zuständigen vorgenommen werden, lehnte man ab. — Die Freibergellen an der Bahn sollen anderweitig auf 8 Jahre verpachtet werden. — Ferner wurde beschlossen, eine Schreibkraft anzustellen. Dieser Posten soll mit einem jährlichen Gehalt von 720 Mk. zur Ausfüllung kommen. — Da auch dieses Jahr die Fleischpreise sehr hoch sind, soll wieder mit dem öffentlichen Fleischverkauf am 1. Oktober begonnen werden. Ein Voranschlag einiger bürgerlichen Herren, den Verkauf einem fleißigen Fischhändler zu überlassen, fand keine Zustimmung. Der Verkauf wird nach wie vor im Hofe des Rathauses stattfinden. Vergangenes Jahr sind 3084 Pfund Fische im Preise von 20 bis 25 Pf. pro Pfund verkauft worden. Ein Antrag unserer Genossen, eine Kommission zu wählen, die Mittel und Wege vorschlägt, um die Preisunterstützung der Teuerung, fand keine genügende Unterstützung. — In nichtöffentlicher Sitzung wurde die Renonciation der staatlichen Einschätzungskommission vorgenommen. Gewählt wurden Stadtrat Alpb. und Juristerei-Bezirker Max Albrecht als ordentliche Mitglieder, und Strubitzsch und Schmidt als Stellvertreter. Die Arbeiterschaft, die in diesem Ausschuss 4 Jahre lang eine Vertretung hatte, ist dieses Mal nicht berücksichtigt worden. Es ist ja auch nicht schön, wenn ein Arbeitervertreter die Einkommensverhältnisse der Befristeten kennen lernt.

Schwendly. Zur Angestelltenversicherung. Die verschiedenen bürgerlichen Organisationen der in Frage kommenden versicherungspflichtigen Personen mühen sich ab, eine einheitliche Kandidatenliste zusammenzubringen. Nach einem Bericht im Schwendlyer Wochenblatt ist dies ausgeschlossen. Denn dort heißt man darüber, daß bereits zwei Listen eingereicht sind und erwartet, daß eine dritte Liste nicht aufgestellt werde. Wie so oft, irrt dieses Blatt auch diesmal. Die Bureauangestellten, Lagerhalter und ein Teil Werkführer werden es sich nicht streitig machen lassen, ebenfalls eine eigene Liste aufzustellen, da sie auf die Kandidaten obiger Listen wenig Vertrauen haben. Zu wählen sind drei Vertrauensmänner (Arbeitnehmer) und sechs Ersatzmänner. Der Wahlkreis besteht aus den Stimmbezirken A, umfassend die Amtsbezirke Neuschau, Vallendorf, Dürrenberg, Spergau und Frankleben, sowie die Ortschaften und Gutsbezirke Knappendorf, Schöpsen, Corbeina, Rattmannsdorf und Hohenweiden; B: Lauchstedt, Schöffstedt, die Amtsbezirke Großgräfendorf, Niederlobigau, Delitz a. B. und Hölleben; C: Rützen, die Amtsbezirke Kitzschke, Rützen, Großschönau, Delitz a. S. und Teuditz; D: Säfchitz, die Amtsbezirke Döllau, Wehlitz, Gursdorf, Mit-Scherbich und Modelwitz. Die Wahl findet am 27. Oktober, also an einem Sonntag statt. Wir werden später noch einmal auf die Wahllokale und Kandidatenlisten zurückkommen. Jetzt schon fordern wir alle Lagerhalter, Werkmeister und Bureauangestellte auf, sich an der Wahl zu beteiligen. Vorschlagslisten werden den in Frage kommenden Personen noch zugefleißt. — Da das Schwendlyer Wochenblatt immerhin noch von einem großen Teil Arbeitern gelesen wird, ist es notwendig, auf einen Artikel dieses Blattes einzugehen, in welchem aus Absicht oder Unkenntnis die Leistungen der Angestelltenversicherung in einer Art geleistet werden, die den Tatsachen nicht entspricht. Man versucht jetzt überall das Gesetz als eine Wohltat hinzustellen, ohne die Pflichten und Rechte wahrheitsgemäß wiederzugeben. So erzählt z. B. das Wochenblatt, daß nach

Leistung von 120 Beitragsmonaten (10 Jahre) der Rentenbetrag den vierten Teil der eingezahlten Beiträge betrage und die jährlichen Rente in den einzelnen Klassen 48, 96, 144, 204, 288, 396, 498, 600 und 798 Mk. betragen. Diese Rentenbeträge sollen sich dann bei weiterer Beitragszahlung um den vierten Teil der gezahlten Beiträge erhöhen, so daß sich obige Rentenbeträge in 20 Jahren verdoppeln und in 40 Jahren verdreifachen. Hier greift der Verfassers Fehler ganz einfach ein: Nicht zu den Rentenbeträgen hinzu. Nach § 55 des Gesetzes entfällt der Rentenanspruch nach zehnjähriger ununterbrochener Beitragszahlung oder 120 Beitragsmonaten. Das Ruhegehalt beträgt den vierten Teil der gezahlten Beiträge. Die über 120 Beitragsmonate geleisteten Beiträge werden nur mit einem Anteil zur Rentenberechnung herangezogen. Die Leistungen nach 10 Jahren soll folgendes Beispiel veranschaulichen: Wird jemand, der ein Einkommen von 1500—2000 Mk. pro Jahr hat, das Ruhegehalt A erworben, so erhält er bei einer Beitragszahlung von insgesamt 9.60 Mk. pro Monat eine jährliche Rente von 288 Mk. Rentet aber eine Person 10 Jahre lang Beiträge in der fünften Klasse der Invalidenversicherung, und wird dann Invalid, so erhält er bei einer Beitragszahlung von insgesamt 2.08 Mk. pro Monat eine jährliche Rente von 212.40 Mk. Nach diesem Beispiel liegt wahrlich kein Grund vor, diese Versicherung als eine Wohltat hinzustellen, was natürlich den Lesern nur unter wahrheitswidriger Wiedergabe der Leistungen gelingt.

Wahl. Aus dem Gemeinderat. In wiederholten Malen mußte von den Arbeitervertretern gegen das Interessespiel der bürgerlichen Kreise gekämpft werden, und großer Schaden ist den beiden Gemeindefreunden sowohl wie dem Gemeinderat dadurch erspart geblieben. Schon mancher früheren Größe in der Gemeindevertretung ist die Waage vom Gesicht gerissen worden. Selbstverständlich ist dadurch jede Harmonie in die Brüche gegangen, und das ist gut so. Mit aller Schärfe wird der Kampf weitergeführt, zu dem die Gegner fortgesetzt neues Material liefern, so auch in der letzten Gemeindeversammlung am Montag. Es sollten vier Wahlmänner gewählt werden zur Wahl eines Kreisratsmitglieds. Vorher hatte man sich schon geeinigt auf die Verteilung der vier durchgestrichenen Wahlmänner, um vor Uebervorkungen durch die Sozialdemokraten gesichert zu sein. Der ganze Wahlvorstand setzte sich zusammen aus allen sechs Wählern, denn vor der Wahl gab Genosse Rednagel die Erklärung ab, daß es die drei Vertreter der Arbeiter ablehnen, sich an dieser Wahl zu beteiligen. Die Angst und das vorherige Leichtschmelzen war also ganz überflüssig. Mit Behagen haben die Arbeitervertreter dem Schauspiel zu. Etwas mehr Leben kam schon beim nächsten Punkt in die Gesellschaft. Es lag ein Einpruch des Herrn Franz Jahre gegen die Ungültigkeitserklärung seiner Wahl nach § 44 Abs. 2 der Landgemeindeordnung vor. Die dem Bestreuten am 4. September bei der Ergänzungswahl der zweiten Verteilung zugefallenen elf Stimmen vom Hausbesitzerverein wurden nach obiger Bestimmung für ungültig erklärt, weil Franz Jahre nicht gewählt werden konnte. An seine Stelle wurde Martin Koch als Vertreter der Arbeiter erklärt, der vier Stimmen erhielt. Natürlich wurde vom Herrn Hofkeil mit Unterstützung seines Freundes Haring Sturm gelaufen gegen die Ungültigkeitserklärung und wieder in gewohnter Weise die Landgemeindeordnung mißhandelt, wie es schon wiederholt vorgekommen ist, wenn man Arbeitervertreter hinaus und bürgerliche Vertreter hinein haben wollte. Das letztere ist allerdings bis jetzt nicht gescheit. Dieses Gebahren ist vom Genossen Rednagel scharf und gebührend ins rechte Licht gerückt worden, so daß Herr Haring nicht anders konnte als zu erklären, daß sie bestrebt sein müßten, den bürgerlichen Einfluß durch Stimmenmehrheit zu stärken. Wir glauben gern, daß dem Herrn die Erinnerung an frühere Taten recht unangenehm ist, denn bei den scharfen Seitenhieben des Genossen Rednagel machte er „ungarische Opposition“. Das meiste Interesse beanspruchte der von den Arbeitervertretern gestellte Antrag wegen der Wahnanfragen zur Änderung der Fleischsteuerung. Bearbeitet wurde der Antrag vom Genossen Rednagel, der auch speziell angab, auf welchem Wege der Fleischsteuerung zu begangen wäre. Vor allen Dingen legte sich Herr Hofkeil dagegen ins Zeug; natürlich unterstützte ihn sein Freund Haring. Herr Haring bestränkte sich auf die geistreiche Erklärung, daß vor allen Dingen die fleißigen Gewerbetreibenden geschützt werden müßten, und die Gemeinde dazu nicht heranzuziehen wäre. Für den Antrag der bürgerlichen Fleischsteuerung stimmten nur die drei Arbeitervertreter. So hoch hatten wir nämlich von vornherein die Herren eingeschätzt.

Küchenzettel der Städtischen Speise-Anstalten.

- Freitag:
- Speisenkarte I (Zobanstraße 9): Gänse mit Schweinefleisch.
 - Speisenkarte II (Kornstraße 14): Hühner mit frischer Suppe.
 - Speisenkarte III (Königsplatz 24): Gans und Hühner mit Kartoffeln.
 - Speisenkarte IV (Hilfstraße 2): Gänsefleisch mit Schweinefleisch.
 - Speisenkarte V (Wernerstr. 36): Hühner und Spargel mit Kartoffeln.
 - Speisenkarte VI (Koch, Döllische Str. 145): Hühner mit Schweinefleisch.
 - Speisenkarte VII (Waldenstraße 6): Wildgans mit Gans und Hühner.
 - Speisenkarte VIII (Waldenstraße 3): Gänsefleisch und Hühner mit Kartoffeln.

SULMA
Matrapas
Feinste Qualitäts-Cigarette
zu 2 1/2 bis 5 Pfg. per Stück.

Lebensmittel zu billigen Preisen

KAUFHAUS
Gebr. Jasko

Fische	Frisches Obst und Gemüse	Kolonialwaren	Fleisch- und Wurstwaren	Geflügel
Bratschellfisch . . . Pfd. 18	Gute Louise Tafelbirne Pfd. 14	Halbe gelbe Erbsen . Pfd. 17	Feine Knackwurst . . Pfd. 80	Rebhühner Stück 1.05
Schellfisch gross . . Pfd. 26	Kaiserkrone Tafelbirne Pfd. 14	Zuckerlinsen Pfd. 15	Holsteiner Salami- und Zervelatwurst . . . Pfd. 1.48	Junge Tauben Paar 1.15
Kabeljau Pfd. 24	Mussäpfel 10 Pfd. 65	Bruch-Makkaroni . . Pfd. 28	Schweinsknochen Pfund 28	Junge Hafermastgänse Pfd. 82
Seelachs Pfd. 25	Tomaten Pfd. 10	Schoten-Makkaroni . Pfd. 33	Delik. Sülze 1/2 Pfd. 50	Delikatessen
Rotzunge u. Scholle . Pfd. 32	Tafeläpfel sehr fein schmeckend Pfd. 14	Riesen-Hörnchen . . Pfd. 33	Ochsenmaulsalat . 1/2 Pfd. 50	1a. Lachsheringe . . . Stück 15
Seeaal Pfd. 25	Rotkraut grosse Köpfe Stück 14	Fasson-Nudeln . . . Pfd. 32	Feine Rotwurst . . . Pfd. 65	Ger. Makrelen Stück 20
Lengfisch Pfd. 24	Rosenkohl Pfd. 28	Kunst-Marmelade . . Pfd. 28	Gänsebrust 1/4 Pfd. 45	Kiel. Schleibücklinge 5 St. 15
Goldbarsch Pfd. 25	Kartoffeln vorzügl. kochend 10 Pfd. 28	Gem. Marmelade . . Pfd. 36	Russ. Salat 1/2 Pfd. 45	Feinste Nordsee-Krabben Dose 78 48
Lebende Fische	Kürbis Pfd. 4	Gem. Zucker . . . 5 Pfd. 1.10	Halberst. Würstchen 2 Paar 25	Feinste Vollheringe . Stück 9
Schuppenkarpfen . . Pfd. 83	Möhren 3 Pfd. 10	Souchong-Tee 1/4 Pfd. 48		Anchovy-u. Sardellen-Paste Tube 50 und 28
Spiegelkarpfen . . . Pfd. 90	Zwiebeln 5 Pfd. 15	Boullion-Würfel 10 Stck. 22		Geräucherter Lachs 1/4 Pfd. 35
Schleie Pfd. 1.40				
Aale Pfd. 1.40				

Aus dem Stadtverordnetenjaal.

Sitzung vom 25. September 1912.

Eingegangen ist eine Eingabe des Schreibervereins Leipzig-Schlesien, der darum bittet, daß die jährlich den Schreibervereinen gewährten 4000 Mark in der Weise verteilt werden, daß alle Schreibervereine einen Nutzen davon haben, oder wenn das nicht möglich ist, dem Schlesischer Verein gesondert eine entsprechende Summe zu bewilligen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt der Vorsteher bekannt, daß die Sitzung in der nächsten Woche eventuell ausfällt.

Als Waisenrat für den 80. Bezirk wurde Schornsteinfegermeister Artur Hugo Vögler gewählt.

Der Grundstück Nr. 2 Quadratmeter Straßenland an den Eigentümern des Grundstück Nr. 112 an der Dölber und Hildebrandstraße wurde zugestimmt.

Ebenso der Erstattung von Kosten für die Verstellung der Strafe 12 in P.-Neudorf und der Vergabe von Land dazu, und zwar 9846,01 Mark aus dem Stammvermögen des Johannishospitals und 9873,10 Mark aus dem Banabgabefonds für Leipzig-Neudorf.

Einer Ratsvorlage, in der die Uebernahme der über das gegenseitige hinausgehenden Haftung der Stadtgemeinde für Unfälle, die sich beim Bau der Ueberbrückung des Eisenbahnkörpers im Zuge der Kaiserin-Augusta-Straße ereignen können, gegenüber der Staatsbahnverwaltung, sowie die allgemeine Ermächtigung des Rats zur Uebernahme derartiger Haftungen in ähnlichen Fällen gebietet wird, wurde, soweit sie sich auf die Uebernahme der Haftung für Unfälle beim Bau der Ueberbrückung des Eisenbahnkörpers im Zuge der Kaiserin-Augusta-Straße bezieht, zugestimmt; im übrigen wurde die Vorlage abgelehnt.

Die Rechnungen über die neuen Witwen- und Waisenkassen der unteren Beamten und der Reibstbriener und Feuerwehrlente auf das Jahr 1911 wurden richtiggeprochen.

Genehmigt wurden ferner: die Anstellung eines Kanzleihilfsarbeiters für die Stadtbibliothek unter Nachbewilligung der Mittel von 300 Mk.; die Nachbewilligung eines Berechnungsgeldes von 3000 Mk. zur Durchführung der Arbeitslosenabzählung; das Abkommen mit dem Kirchenvorstand von L.-Proßkötze wegen Ueberlassung des Eigentumsrechts an dem Grundstück Nr. 18 und an dem Schulgebäude an die Stadtgemeinde gegen eine einmalige Entschädigung von 20000 Mk.; die Uebernahme der Kosten von 2453,65 Mk., die für die Feuerwehrlente in der Elektrotechnischen Ausstellung entstanden sind, auf die Stadt; die Entschädigung des vom Grundstück Petersstraße Nr. 18 zur Straße fallenden Landes von 1 Quadratmeter zum Preise von 1000 Mk., der Ankauf des Grundstücks Adelsfeldstraße Nr. 8 in L.-Neuschönefeld für 12500 Mk., die Ueberweisung von 8030 Quadratmeter Land des Johannishospitals an der Kleiststraße usw. gegen eine Entschädigung von 10 Mk. für 1 Quadratmeter an die Stadtgemeinde und die Bewilligung von 2190,01 Mk. für die Herstellung von Teilen der Kleist-, Renaus-, Gelber- und Müldersstraße sowie 1,06 Mk. Beitrag zum Schleusenbaufonds wegen der Kreuzung der Kleist- und Müldersstraße.

Eine Eingabe wegen der Vergütung von elektrotechnischen Arbeiten und Lieferungen wurde dem Rats in dem Sinne zur Berücksichtigung überwiesen, in geeigneten Fällen den Wünschen der Petenten zu folgen.

Der Erbauung eines Wohnhauses und einer Samariterwache auf dem Grundstück Pflanzstraße 4 sowie der Bewilligung der Kosten von (120 000 Mk. und 93 780 Mk.) 213 780 Mk. als Berechnungsgeld wurde mit der Maßgabe zugestimmt, daß die 3. Etage als eine große Wohnung ausgebildet wird und daß nicht 213 780 Mark, sondern nur 200 000 Mk. als Berechnungsgeld bewilligt werden.

Zu einer Eingabe, die die Anstellung von Baukontrollleuten aus Arbeiterkreisen fordert, beantragten die Ausschüsse: 1. die Eingabe auf sich beruhen zu lassen, 2. dem Rat eine Vermehrung und Verschärfung der Kontrolle über Durchführung der Arbeiterbeschäftigungen auf Bauten anheimzustellen.

Stadt. Drnth (Soz.) bemerkte in der Debatte: Für uns liegt keine Veranlassung vor, uns mit Falschheiten zufriedeu zu geben. Als Bürger und Steuerzahler haben wir die Pflicht, für die Interessen der Arbeiter Leipzigs auch in dieser Beziehung einzutreten. Die vorliegende Eingabe geht von dem Grundsatz aus, daß es unbedingt notwendig ist, die Gesundheit und das Leben der Arbeiter mehr zu schützen. Wenn der Rat sagt, daß die Kontrolle der Bestimmungen in genügender Weise durch die Bezirksrevisoren ausgeübt werde, so ist dem entgegenzusetzen, daß die Bauarbeiter durch jahrelange Erfahrung dazu gelangt sind, das Vertrauen zu dieser Art der Kontrolle zu verlieren. Wie berechtigt das Misstrauen ist, beweist wieder der letzte Baunfall in Connewitz. Zwei Stunden vorher war der kontrollierende Beamte auf dem Bau und hat nichts gesehen. Er hat nicht gemerkt, daß die Schutvorrichtungen fehlten. Jeder Arbeiter hätte gesehen, in welcher frivolen Weise die Arbeiter gezwungen werden, die Arbeiten auszuführen.

Wenn im Ausschuss gesagt worden ist, man habe in verschiedenen Städten mit den Bauarbeiterkontrollleuten nicht das erreicht, was man wollte, so trifft das nicht zu. In Bayern sind 60 Arbeiterkontrollleute angestellt; in München allein 11; und sie haben sich bewährt. Die süddeutschen Staaten sind den norddeutschen in dieser Beziehung voraus. Wenn die Verwaltung sich heute auf den Standpunkt stellt, daß man erst warten solle, welchen Erfolg die Petitionen beim Reichstag haben, so können wir sehr lange warten. Graf Posaadow hat im Februar 1900 im Reichstage erklärt, es sei nicht Sache des Reichs, in den Bauarbeiterbeschäftigungen einzugreifen. Die Bauausführung unterliege bestimmten Bestimmungen, insoweit diese nicht die Regelung örtlich sein. Wir müssen dann von den lokalen Behörden fordern, daß etwas geschieht, um die Verhältnisse zu bessern. Die Leipziger Bauarbeiterkommission hat die mangelhaften Verhältnisse erst in der allerletzten Zeit wieder festgestellt. Auf dem Baugelände der Festbesoldeten befindet sich an der ganzen Front nicht die Spur von Schutzeinrichtungen, obwohl auf jedem Dache gearbeitet wird. Die Bezirksrevisoren sehen aber nicht, daß Gefahr vorliegt. Ein Unternehmer hat sogar den Mut gehabt, sieben Arbeiter, die sich weigerten auf mangelhaften Gerüsten ihre Haut zu Markte zu tragen, auf die Straße zu werfen. Aus einem Bau in der Reichenhainer Straße findet man daselbe. Jedem Passanten muß es auffallen, daß an diesem Bau in der ganzen Länge nicht ein einziges Schutzeinrichtung vorhanden war. Die Baurevision aber ging achlos vorüber. Wie die städtische Bauleitung und die Revisoren an den Mängeln vorbeigehen können, die auf dem Neubau des Krankenhauses St. Georg bestehen, begreife ich nicht. Der Unterbau des Krankenhauses ist eine Lustschöne Ähnlich, obwohl die Bauten jahrelang dauern. Die Bauleitung hat keine Veranlassung genommen, den Unternehmer zur Abhilfe anzuhalten. Wenn das auf städtischen Bauten möglich ist, braucht man sich nicht zu wundern über die Verhält-

nisse auf den privaten Bauten. Auf eine Anzeige des Bauarbeiterverbandes an das Baupolizeiamt steht die Antwort heute noch aus, obwohl bei einer Revision noch viel mehr Mängel aufgedeckt wurden, als angezeigt waren. Wo derartige Mängel festgestellt werden, hat die Stadt die Pflicht, einzugreifen. Ich beantrage, die Eingabe dem Rats zur Berücksichtigung zu überweisen.

Stadt. Eickhorst befreitet, daß man in Süddeutschland gute Erfahrungen gemacht habe. In Bayern seien im vergangenen Jahre 905 Unfälle = 38 Proz., in Preußen nur 676 = 11 Proz. vorgekommen. Der Bericht über das Unglück in Connewitz in der Presse sei nicht zutreffend. Der Mann sei nicht 14 Meter, sondern nur 10,35 Meter herabgestürzt. Auch sei er nicht direkt abgestürzt, sondern unterwegs mehrere Male angeschlagen. Zwei Stunden nach dem Unfall sei festgestellt worden, daß die Schutvorrichtungen in Ordnung waren; also das Gegenteil von dem, was in der Presse stand.

Der Rat ist nach wie vor der Ansicht, daß wir dafür aufkommen müssen, daß alle Schutzmaßnahmen durchgeführt werden. Aber dazu genügen nicht Leute aus dem Arbeiterhand mit einseitiger Ausbildung.

Vizevorsteher Enke: Es ist richtig, daß die Stadt alles tun muß, um die vielen Unfälle, die leider vorkommen, herabzumindern. Aber es ist doch wohl etwas lässig, zu behaupten, daß das nur dadurch möglich wäre, daß Arbeiterkontrollleute angestellt werden. Die Kontrolle findet vielleicht nicht oft genug statt und ich halte es für möglich, daß insolge dessen vielleicht mehr Unfälle vorkommen als vorkommen würden, wenn öfter kontrolliert würde. Wenn jeder Arbeiter in der Lage wäre, etwaige Mängel zu sehen, so wäre es seine Pflicht, dem Meister oder dem Polter Mitteilung zu machen; die Mängel würde dann jeder Unternehmer schon im eignen Interesse beseitigen. Aber sich nun eine ständige Kontrolle ins Haus zu setzen von Leuten, die nicht eine technische Vorbildung haben, ist eine schwere Sache für jeden Unternehmer und jeden Polter. Ich will davon absehen, daß noch ein Anreiz darin liegt, auch die Bauten nach anderer Richtung zu kontrollieren.

Stadt. Veje (Soz.): Sie wollen keine Arbeiterkontrollleute, weil Sie sich in Ihre Sachen nicht von Arbeitern hineinreden lassen wollen. Die von uns geforderten Kontrollleute sollen nicht die technischen Einrichtungen prüfen, sondern den technischen Beamten gewissermaßen als Assistenten beigegeben werden. Wir machen den seghen Kontrollleuten keinen Vorwurf. Nicht an den Personen liegt es, sondern daran, daß zu wenig Kontrolle vorhanden ist. Die Beamten sind überlastet. Es ist gesagt worden, die Unternehmer würden die Mängel gern abstellen, wenn sie Kenntnis davon hätten. Beim Wafferturmunglück in Schönefeld hatten die Arbeiter vorher Mitteilung gemacht; es hatte aber nichts genügt. Ein Teil der Unfälle ist auf die Ueberhaftung bei der Arbeit zurückgeführt worden. Das ist gegen früher wenigstens eine Wandlung. Früher sagte man, der Schnapsgeiz sei schuld. Heute ist der Schnapsgeiz auf den Bauten so gut wie ganz verschwunden, aber die Unfälle grassieren immer noch. Es ist auch von den Polterern gesprochen worden. Ja, glauben Sie denn, daß die Bauarbeiter die dümmsten und unersahensten Arbeiter zu Kontrollleuten vorgeschlagen würden? Wenn Sie der Meinung sind, daß unsere Forderung nichts nütze, so haben Sie ja Gelegenheit, durch Annahme unseres Antrags einmal den Beweis zu erbringen.

Stadt. Jähne (Mittelst.): Darüber, daß ein Schutz notwendig ist, sind wir alle einig, nur darüber nicht, wer die Kontrolle ausüben soll. Die Arbeiterkontrollleute können sich schließlich mit Unkenntnis entschuldigen, wenn etwas passiert.

Stadt. Eickhorst (Soz.): Wir haben die Forderung nicht gestellt, die Kontrollleute wegen, sondern um Unfälle zu verhindern. Diese Aufgabe ist von allen Rednern anerkannt worden. Es gibt so viel Baunfälle, daß man den Wunsch haben muß, daß mehr geschieht. Nur der Vertreter des Rates hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß man die Sache nicht so tragisch nehmen dürfe und uns vor Augen geföhrt, wie Unfälle „aufgebaut“ würden. Ich kann zwar nicht feststellen, ob es angenehmer ist, nicht 14, sondern nur 10,35 Meter herunterzufallen und nicht einmal, sondern mehrere Male aufzuschlagen. Dann ist der Matsvertreter mit keiner Silbe auf den Krankenhausbau eingegangen. Es wäre Aufgabe des Rates, gegen den Unternehmer mit aller Strenge vorzugehen, die Bestimmungen eingehalten, die der Rat selber erlassen hat.

Wir haben festgestellt, daß an einzelnen Stellen mufferhafte Einrichtungen bestehen. Aber man darf das nicht verallgemeinern. Solange keine gesetzliche Möglichkeit besteht, die Unternehmer zur Beachtung der Bestimmungen zu zwingen, solange bleibt nur eine schärfere Kontrolle übrig.

Stadt. Eickhorst bemerkt, daß er sich gegen eine Vermehrung der Kontrolle nicht ablehnend verhalte.

Stadt. Drnth (Soz.) führt ein Urteil des württembergischen Oberbauaufsichtsrats an, der sich sehr anerkennend über die Tätigkeit der Arbeiterkontrollleute ausgesprochen hat. Es sei auch nicht richtig, daß die Arbeiterkontrollleute keinen Erfolg gebracht hätten. In München seien in den ersten vier Jahren nach Anstellung der Arbeiterkontrollleute die Unfälle von 1684 auf 1118 gesunken, also um 25 Prozent. Die Unfälle mit tödlichem Ausgang hätten sich um 34 Prozent und die entschuldigungspflichtigen Unfälle um 25 Prozent vermindert. Diese Zahlen sprächen für die Eingabe. Besondere Gefahr bestehe beim Abbruch alter Häuser, wo oft altes, morsches Material zu den Gerüsten verwendet werde.

Nach weiterer unbedeutender Debatte wurde der Antrag Drnth gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und des Stadtverordneten Dr. Junck abgelehnt. Die Ansuchen wurden angenommen. Die Eingaben der Schreiber- und Gartenstadt Pestalozzi um Ueberlassung von Land in L.-Connewitz und L.-Wühlig in Erbpacht und um Gewährung eines Darlehns beschloß das Kollegium einstimmig, auf sich beruhen zu lassen.

Stadt. Kressin (Soz.) bemerkte, auch diejenigen, die dem Projekt an sich freundlich gegenüberstünden, könnten sich nicht verhehlen, daß die Gartenstadt Pestalozzi sehr mangelhaft finanziert sei. Es könne lediglich eine Aufgabe der Zukunft sein, ein brauchbares Projekt auszuarbeiten. Es müsse aber gesagt werden: Wenn die Stadt schon so viel für Gartenstädte verwenden wolle, würde sie besser erreichen können, wenn diese Summen für eine wirksame Wohnungsreform benutzt würden.

Weiter wies der Redner auf eine Ankündigung der Gartenstadt Marienbrunn hin, wonach die Gartenstadt den Plan aufgegeben habe, sich in die Bauausstellung einzubeziehen. Das entspreche nicht den Voraussetzungen, die an das Unternehmen geknüpft worden seien. Das Kollegium habe dem ganzen Projekt gerade deswegen zugestimmt, weil angenommen wurde, daß dadurch ein besonderer Anziehungspunkt für die Ausstellung geschaffen werden solle. Das sei auch aus den damaligen Ausführungen des Vizevorstehers Enke hervorgegangen. Unter diesen Umständen müsse man doch sagen, daß es gegen Treu und Glauben verstoße, wenn die Gartenstadt sich jetzt von der Ausstellung löst. Die Stadt dürste sich das nicht gefallen lassen.

Bürgermeister Roth erklärt, die Gartenstadt werde rechtzeitig fertig werden. Davon, daß die Gartenstadt in die Ausstellung einbezogen werden solle, sei aber hier nichts gesagt worden. (Widerpruch auf allen Seiten.) Die Gartenstadtverwaltung und die Ausstellungsleitung seien auch bestrebt, gemeinsam zu arbeiten. Die Ausstellungsleitung wird einige Häuser zu Ausstellungszwecken mieten.

Stadt. Seger (Soz.) tritt den Ausführungen des Bürgermeisters entgegen. Darum könne es sich gar nicht handeln, daß nur einige Häuser für die Ausstellung bereitgehalten würden, das widerspreche den gefassten Beschlüssen. Es sei sogar von einer Schwebebahn nach der Gartenstadt gesprochen worden. Das hätte gar keinen Sinn gehabt, wenn man nicht das Projekt als einen Teil der Ausstellung betrachtet hätte. Die Stadt habe ein dringendes Interesse daran, zu fordern, daß die Voraussetzungen von der Gesellschaft erfüllt werden.

Stadt. Jähne (Mittelst.) verpflichtet den Ausführungen Kressins bei und weist noch darauf hin, daß in der Ankündigung der Gartenstadt auch von kleinen Wohnungen nicht mehr die Rede sei.

Stadt. Dr. Junck erklärt, daß ein räumlicher Zusammenhang zwischen der Ausstellung und der Gartenstadt geschaffen werden solle, sei seines Wissens nicht gesagt worden. Jeder habe aber ohne Zweifel an einen organischen Zusammenhang geglaubt. Bürgermeister Roth bemerkt noch, man könne der Gartenstadt nicht zumuten, die 80 Häuser ohne Mietentschädigung längere Zeit leer stehen zu lassen.

Vorsteher Dr. Roth verliest eine Stelle aus der Ratsvorlage, aus der hervorgeht, daß die Gartenstadt als Teil der Ausstellung gedacht war.

Stadt. Kressin (Soz.) wies zum Schluß darauf hin, daß die Ausführungen des Bürgermeisters nicht zur Klärung beigetragen haben. Er habe jetzt ein starkes Misstrauen gegen die Gartenstadt und möchte die Stadtverwaltung ersuchen, nachdrücklich auf die Bestimmung hinzuwirken, daß 80 Proz. der Wohnungen an verpfändungsrechtliche Personen zu vermieten seien.

Es folgte eine nichtöffentliche Sitzung.

Gerichtssaal.

Schwurgericht.

Gewerksmäßige Abtreibung. Die Maschinenmeisterchefrau Johanna Maria Lina Friederichs aus Glauchau, die seit ungefähr Jahresfrist in Untersuchungshaft war, da sie beschuldigt wurde, in 21 Fällen in ihrer Wohnung in der Körnerstraße gegen Entgelt Abtreibungen vorgenommen zu haben, wurde gestern nachmittag wegen dieser Verbrechen zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. 10 Monate der Untersuchungshaft kamen auf die Strafe in Anrechnung.

Unter Ausschluss der Öffentlichkeit wurde verhandelt gegen den 33 Jahre alten Maschinist Joseph Schlotka aus Schlaupa, der der gewalttätigen Vornahme unglücklicher Handlungen und des Widerstands angeklagt war. Dieser Verbrechen hatte sich der Angeklagte in der Nacht zum 2. Juni schuldig gemacht. Als der Angeklagte verhaftet werden sollte, soll er den Beamten gewürgt haben. Der Angeklagte wurde zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Müßerische Erpressung. Am 28. Juni d. J. in der ersten Stunde nachts trieb der Arbeiter M. mit zwei jungen Leuten, dem Uhrmacher R. und dem Barbier W., auf einer Bank am Wege von Leutzsch nach Wöhlig-Ehrenberg, Unflätigkeiten. Der 30 Jahre alte Arbeiter Albert Wilhelm Oberländer in Leutzsch, der dazu kam, machte sich diese Gelegenheit zu nütze, um den Betroffenen mit Erstickern und Erschleichen zu drohen, wenn sie ihm nicht Geld geben. Dabei drohte Oberländer mit einem großen Messer und sagte, wenn sie Geld hätten, so könnten sie gehen. Da die Leute aber kein Geld bei sich hatten, ließ Oberländer sich ihre Adressen geben und forderte sie auf, am nächsten Abend 30 Mk. auf der Bank niederzulegen. Nachdem der Verdreher noch wiederholt mit Erstickern und Erschleichen gedroht hatte, entfernte er sich. Am anderen Tage gegen 8 Uhr abends lauerte er dem M. an seiner Wohnung auf und fragte ihn: „Na, wie sieht's mit dem Geld?“. M. ließ sich hierdurch herbei, dem Oberländer 20 Mk. zu geben. Die Verurteilung gegen den oft bestraften Angeklagten wurde zum Teil hinter verschlossenen Türen geführt. Der Angeklagte wurde unter Einschluss von 4 Monaten Gefängnis, die schon früher erkannt waren, unter Verurteilung mitbeder Umständen, zu 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Jasmatzi-Dubec die altbekannte gesch. Bezeichnung unserer 2 1/2 Pfg. Cigarette Georg A. Jasmatzi Akt. Ges. größte deutsche Cigaretten-Fabrik Dresden

Verlängerung meiner Herbst-Reklame bis 30. September 1912 F. E. Krüger u. die bekannten Verkaufsstellen.

Otto Hermann, Zeltorstr. 20. Herm. Hermendorf, Jahnstr. 10b. J. Hertzsch, Südstr. 24. P. Jurisch, R., Gabelsbergerstr. 10. Leipzig Möbel-Hallen...

A. Burkhardt, Go., Märschstr. 11. H. Günther, Mersburgerstr. 88 b. W. H. Eckelmann, Täubchenweg 88. Paul Hanke, Rathausstr. 24. Eduard Klemm, Eisenbahnstr. 36.

E. Holzmann, Königspl. 4, 10% Rab. E. Jilguth, Reitzenhainerstr. 21. Auf Waren 10% Rab. M. Kemski, Nürnberger-Abonnenten auf Waren 15%.

Zahnzollers, Zahnkünstler Paul Koopmann, Gohl., Luisenstr. 16. Helene Schmidt, Kohlgrabenstr. 441. Fran Ch. Schröder, Plagwitz.

Leutzsch B. Bittsch, Drogerie, Hauptstr. 30. P. Hennig, Ggtr., Fmr-Flammgr. 7. Cigaretten Otto, Eckelpl. u. Weinb. Paul Haase...

Rötha Arthur Lindner, Bäckereimeister. Schönfeld Heerdigungsanstalt. Pietät Leipzigstr. 82. Telefon 20677.

Molkerien Ernst Beyrich, Sidonienstr. 9. Emilienstr. 4. Bosenstr. 4, Go., Gohlisstr. 63. O. Büschel, Lange Straße 17/18.

Photographische Ateliers Paul Berg, L.-Anger, Frankstr. 9. Hoffmann & Jursch, S. S. S. 3. B. Thiele, Hospitalstr. 7.

Rauflus, Fugenlose Trauringe Reichstr., Ecke Schuhmacherg. Schönerl, Nicolai-Str. 28/22. Albert Sparmann, Trauerstr. 22.

Borsdorf M. Dreißig, Weiß u. Wollw., Schulstr. 8. Moritz Gübbe, Kolonw., Hauptstr. 18. Felix Otto, Buchhlg., Schulstr. 2.

Lindenthal Kaufhaus, Inh. P. Mannschätz. J. Schrititz, Fris., Cig. u. Schnittw. G. Treptow, Delikatessen u. Drogen.

Schkeuditz L. Diederich, Bäckerei, Bahnhofstr. 52. H. Ebel, Lpz. 30, 4. Kürschnerstr. Markt 13, Uhren.

Milchwirtschaft A. Christel, Moltkestr. 23. Richard Mühlner, Sülzstr. 14. H. Papdorf, Südstr. 57.

Schirme, Stöcke Hahndorf, L., Kulturstr. 4. W. Piller, Reparatoren billig, Windwühlstr. 26.

Vernicklungs-Anstalten Lehmann & Co., Büchelerstr. 25. Sauerland, Blumeng. 12, T. 10309.

Brandis Max Denndorf, Bäckerei, Kondit. und Restaurant. Rich. Dietrich, Bäckereimeister.

Lützen Klingler, Kol.-u. Schnittw. 8% Rab. Wenk, Zahnzollers, Teilzahlung gestattet.

Markranstädt Alb. Beyer, Kol., Sprit, Marienstr. 11. Enke's Milchhll. Karlstr. 9. W. Maasch, Möbelmagazin.

Markthalle Ost Otto Landmann, Fleisch- u. Wurstw. Musik-Instrumente Koalltek, Beiln. Str. 11.

Schneiderei Kemper, W., Eisenbahnstr. 21. Follenfabrik Richter, Go., S. S. 31.

Warenhäuser M. Joske & Co., L.-Plagwitz. Gehr. Joske, Windmühlstr. 4/12.

Dürrenberg G. Uhlmann, Cig.-Fbk., Lützenerstr. 2. Ellenburg Destillation z. gold. Kugel, Weinhl.

Mockau Kaufhaus Emil Sachse, Leipziger Str. 200. Phönix-Apotheke.

Otto Zillmer Hall. Bäckerei u. Konditorei. Tal. 351. Sommerfeld-Engelsd. Richard Helser, Kolonialwaren.

Obst, Grünwaren Clara Arnold, Kilonisten 18. H. Berger, Au. Hallischestr. 35.

Schwarzwarenhandel Schulstr. 2. Kein Laden, Musterverkauf von Schuhw.

Gewichtswäsche Leihwäsche. „Germania“ Delitzscherstr. 80, Tel. 20689.

Eythra Kaiser, G., Brot- u. Feinbäckerei. Müller, L., Bau- u. Maschin.-Schloss.

Naunhof Beckers's Naunhofer Kaufhaus. Kaufhaus Reifegerste.

Taucha Alfred Bierögel, Möbelmagazin. Gustav Büttger, Schuhw., Kirchstr. 10.

Optiker Curt Hegewald, Hoho Straße 2. Rob. Krieger, Pogauerstr. 21.

Uhren, Goldwaren A. Beyer, L., Marktstr. 3. Paul Biedermann, L., Markt 12.

Wäsche, Wollwaren Gustav Fritsch, Kolonadenstr. 31. W. Goldammer, Dufourstr. 30.

Gautsch P. Britze, Bäckerei, Oetzschstr. K. Ehrhardt, Cigaretten, Coburg Str. 50.

Oetzsch Apotheke für Oetzsch u. Gautsch. Lieferant aller Krankenk.

Wiederitzsch E. Becker, Dol. 127, Hausw. Kücheng. F. Grzechelko, Email- u. Blechw. Lamp.

Papier- und Schreibwaren O. C. Maak, Kontorhaus. Kohlepapier, Farbbänder.

Stempel Stempel-Haus, Fr. Müller, Hainstraße 10.

Werkzeuge Junge & Fröhlig, Hohlbl., Werkz., Schlüterstr. 14.

Großschocher Karl Döhne, Kol. Droger. Farb. P. Döhrig, Fleis. E. Hpt. u. Schn. Str.

Paunsdorf Adler-Drogerie, Farben, Lacke. A. Berthold, Kolonialw. Spirituosen.

Zwenkau Kurt Unger, Bäckerei, Leipz. Str. 183. Alfr. Lindner, Fahr. u. Nähmasch.

Hosen Hühne Spezialhaus L. Lindenau, Markt 4. Hosen aller Größen und Qualitäten. BERUFSKLEIDUNG. Enorme Auswahl. Billigste Preise.

Blutreinigung. Heinrich Lintzmeyer Eisenstr. 30. Tel. 4706. Versandhaus für den gesamt. Vereinsbedarf in Ball, Dekorations-, Scherz- u. Verlosungs-Artikeln.

Bermann Fontius Möbel-Ausstattungs-Baus Leipzig-Gohlis. Außere Halle'sche Str. 106. Fernsprecher 1814. Schuwaren - Enghardt Südplatz 2. E. Eingang Kämmerl. Große Auswahl.

